

# Neumärkisches Wochenschaaff.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**NO. 146.** — Landsberg a. W., Sonnabend den 9. December 1876. — 57. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

7. December.

Hatten schon die Neuherungen des Fürsten Bismarck über Deutschlands Politik, speziell was die orientalische Frage anbetrifft, die er im Kreise ihm nahestehender Abgeordneter mehr oder weniger privat hat, die allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen und gewissenswarm befriedigend und erlösend auf die öffentliche Meinung gewirkt, so war das natürlich noch viel mehr der Fall bei der großen Rede im Parlamente, zu der er durch die Interpellation des Abgeordneten Richter sich gezwungen sah. Da gerade der Leiter der auswärtigen Politik des deutschen Reiches selbstverständlich überaus vorsichtig vorgehen mußte, so ist es natürlich, daß seine Neuherungen sehr verschieden gedeutet worden sind. Wir glauben indessen nicht zu irren, wenn wir der Ansicht sind, daß das Wesen derjenigen Politik, die der Reichskanzler allein für Deutschland ersprachlich hält, nicht allzu schwer zu erkennen sei. Einerseits fällt es dem Fürsten Bismarck natürlich nicht ein, den Vortheilen zu entsagen, welche ihm durch die freundliche Stellung Russlands zu uns gesichert sind. Andererseits aber verkennt er keinen Augenblick die Gefahren des Panislavismus, und weiß, daß es kein anderes Mittel gibt, als unter allen Umständen den Bestand Oesterreichs, als einer noch wesentlich deutschen Macht, zu erhalten. Die Politik kann selbstverständlich am allerwenigsten durchgeführt werden, wenn ein großer Krieg die Mächte gegen einander hebt; zu ihrer Durchführung ist es nothwendig, daß der Krieg, wenn einmal unvermeidlich, totalistisch bleibt. Hierauf gehen unzweifelhaft die Befreibungen der deutschen Politik. Sie ist einverstanden mit Russland darin, daß das Zoon der christlichen Unterthanen der Türkei gründlich und unter der Garantie der europäischen Mächte verbessert werden muß. Sie will aber, daß unter keinen Umständen Oesterreich hieraus ernsthafte Gefahren erwachsen. Letztere würden vorhanden sein, wenn die Donau und speziell ihre Mündungen gänzlich unter russischen Einfluß gelangten, was schon geschehe, falls Russland einen Theil der türkischen Provinzen unter seine direkte oder indirekte Botmäßigkeit brächte. Von der Besitznahme Konstantinopels kam natürlich nach diesen Gesichtspunkten hier noch weniger die Rede sein, denn hier würde der Einspruch und das Eingreifen Englands unvermeidlich sein.

Wie bekannt ist, handelt es sich zuvorüberst um die Konferenz. Kommt sie überhaupt zu Stande, so dürfte der Friede gesichert sein, denn damit wäre ein Einverständniß der Großmächte der Türkei gegenüber

erzielt. Kommt sie nicht zu Stande, so ist der Krieg Russlands gegen die Türkei wohl unausbleiblich, und ihn auf diesem Gebiete zu lokalisiiren, wohl die Aufgabe, welche den europäischen Mächten und speziell dem deutschen Reiche obliegt. Man wird nichts dagegen haben können, daß Russland mit den Waffen diejenigen Konzeßionen von der Türkei für ihre christlichen Unterthanen mit den Waffen erzwingt, mit denen die Mächte sich im Vorraus einverstanden erklärten, aber man wird jeden direkten Machtzuwachs Russlands zurückzuweisen haben. Die Absicht des deutschen Kanzlers geht also offenbar einerseits dahin, England abzuhalten, bevor diese Eventualität eintreten sollte, einzuschreiten, andererseits, sobald Oesterreich gefährdet wird, thatkräftig an seiner Seite zur Unterstützung bereit zu sein. Die Politik des deutschen Reiches ist daher für Alle, die sehen wollen, vollkommen klar, sie ist weder dictirt von einer absoluten Russenfreundlichkeit, noch von einer besonderen Gegnerschaft gegen die Türkei oder gar gegen England, wohl aber in erster Linie durch das deutsche Interesse, welches wesentlich die Friedenserhaltung verlangt, und durch die feste Überzeugung, daß der Bestand Oesterreichs nicht nur durch die europäische Politik, sondern speziell auch durch die Deutschlands verlangt wird. Bei so klaren Zielen und bei der gleich großen Tüchtigkeit wie Gewandtheit derjenigen Hand, die das Steuerruder des deutschen Reiches führt, dürfen wir daher der ferneren Entwicklung mit vollkommener Ruhe entgegensehen. —

In Deutschland wird das öffentliche Interesse, abgesehen von der auswärtigen Politik, wesentlich durch die Reichstagsverhandlungen über die Justizgesetze in Anspruch genommen. Wir wollen nicht Hypothesen über die Aussichten derselben zu Tage bringen, bald genügend wird es sich ja definitiv entscheiden, in welchen Punkten eine Nachgiebigkeit der verbündeten Regierungen zu erwarten ist, und in welchen nicht, wir wollen aber gleichzeitig die Ansicht nicht verhehlen, daß es ein schwieriges Unglück wäre, müßte man von einer Vereinbarung absiehen. Sicherlich werden vorläufig die Verhältnisse für die Durchführung eines einheitlichen Rechts in ganz Deutschland nicht so günstig liegen, wie jetzt, und es wird sich sehr fragen, ob die Regierungen und andererseits der Reichstag gut daran thun, an einzelnen Punkten das große Werk scheitern zu lassen. Im Uebrigen werfen natürlich die am 10. Januar bevorstehenden Wahlen zum neuen Reichstage schon ihre Schatten. Wir halten es indessen für fast zweifellos, daß die gemäßigt liberale Partei auch diesmal wiederum die Majorität erlangen wird. Speziell die reichsfreindlichen Parteien dürften sogar in Süddeutschland wenig

Aussicht haben, die Herrschaft überall da zu behaupten, wo sie ihnen bisher leider noch zu Theil geworden ist.

Die politischen Zustände und Ereignisse der übrigen Staaten Europas werden so vollständig durch die auswärtige Politik dominirt, daß eigentlich nicht viel davon zu berichten ist.

Russland und die Türkei rüsten mit einer wahrhaft feuerhaften Eile und mit Anstrengung aller ihrer Kräfte. Wir halten es keineswegs für wahrscheinlich, daß es den Russen gelingen werde, die türkischen Heere sofort über den Haufen zu rennen. Letztere sind, wenn auch schlecht geführt, doch zahlreich und tapfer und mit den besten Waffen ausgestattet. Ob die Türkei die neue Verfassung vor der Konferenz in Kraft setzen wird, steht dahin. Sedenfalls würde ein derartiges Verfahren eine schwere Beleidigung der europäischen Mächte sein und übrigens wirkungslos bleiben. Griechenland wird schwerlich den Mut haben, sich bei einem Kampfe zwischen Russland und der Türkei mithandeln zu betheiligen. England darf nach dieser Richtung hin die Türkei wahrscheinlich genügend schützen. Rumänien wird dagegen ungemein vorsichtig vorkommenden Falles, mag es jetzt von seiner Neutralität so viel sprechen, wie es will, seine Arme Russland zu Gebote stellen, und kann auch, wenn man gerecht sein will, gar nicht anders handeln. —

In Oesterreich ist die innere Frage noch keineswegs entschieden. Der Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften ist noch nicht wieder hergestellt. Es scheint indessen, daß er seine akute Schärfe wesentlich verloren hat, und daß der Sturz des Ministeriums in Wien keineswegs so nahe bevorsteht, als man gefürchtet hatte. Vielleicht wird man, durch eine Vertagung der Bankfrage, oder dadurch, daß man sie zu einer gemeinschaftlichen Angelegenheit des Reiches macht, die Krise vorläufig noch beschwören. —

Italien lebt noch in den Flitterwochen seiner neuen Regierung. Der Prozeß, den sein Minister Nicotera wegen Verleumdung angestrengt hat, scheint zu seinen Gunsten zu verlaufen. —

In Frankreich besteht ebenfalls eine vollständige Ministerkrise. Der Marschall Mac Mahon befindet sich in ihr auf der Seite seines konservativen Ministeriums, dagegen will die Majorität der Deputirtenkammer unter keinen Umständen auf weitere Kompromisse eingehen. Möglicherweise steht eine Auflösung der letzteren bevor.

Was England anbetrifft, so lebt es zur Zeit nur in der äußeren Politik, wie die Vereinigten Staaten ausschließlich durch die Präsidentenwahl in Athem gehalten werden. Unser Standpunkt, dieser Frage ge-

## Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Wer kann das beweisen?“ fragte schnell Christine, die wieder neuen Mut gesucht zu haben schien.

„Wir brauchen hier keine weiteren Beweise, Johann's Geständnis und Frau Linden's Aussage genügen vollkommen. Auch habe ich aus Frau Hochheim's früherem Leben einige Ereignisse erfahren, von denen ihr jetziger Mann keine Ahnung hat, die er aber noch heute wissen soll, um sich nicht ferner von ihr hintergehen zu lassen.“

„Wenn ich nun aber doch nichts von dem weiß, was Johann gesagt haben soll, und nichts einzustehen hätte — —“

„Wenn Sie bei dieser Behauptung bleiben, so muß ich mich an die Polizei wenden, und es ihr überlassen, Sie zum Geständniß zu bringen.“

Diese Worte hatten ein bessere Wirkung auf Christine, als alle bisherigen; dennoch verlor sie ihre ganze Zuversicht nicht und sagte, mich leck anblickend: „Ich weiß eigentlich noch gar nicht, was Sie von mir verlangen, Herr Doctor.“

„Sie sollen mir ganz einfach erklären, daß Sie durchaus nichts Nachtheiliges von Frau Linden wissen, noch gesehen haben, daß Sie etwas Unrechtes begangen, und daß alle die Anklagen,

die Ihre Stiefmutter gegen Sie vorgebracht hat, von Ihr selbst erfunden sind.“

„Und wenn ich das thue?“

„Dann verspreche ich Ihnen nicht allein Herrn Hochheim's und seiner Tochter Verzeihung, sondern bürgt Ihnen dafür, daß er Ihnen auch noch eine Belohnung geben wird.“

„Aber Frau Hochheim, meine eigentliche Herrin?“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß Ihre Macht zu Ende geht; vielleicht verläßt Sie schon morgen die Stadt.“

„Nun denn, so gestehe ich Ihnen hier, daß auch ich von Fräulein Malwina nichts Nachtheiliges weiß, sie sich immer musterhaft, auch gegen uns, Ihre Untergebenen, betragen, und Frau Hochheim uns ein reiches Geschenk gegeben, damit wir jederzeit bereit wären, alle Ihre Anklagen gegen Ihre Stieftochter zu bezeugen. Wollten wir dies nicht thun, so sollten wir auf der Stelle ihr Haus verlassen.“

„Sind Sie aber auch bereit, diese Aussage in Gegenwart Ihrer Gebieterin zu wiederholen?“

„Da Sie mir doch nicht mehr schaden kann, ja, Herr Doctor; doch möchte ich es dann in Ihrem Beisein thun.“

Ich sagte ihr dies zu, hielt ihr noch eine eindringliche Ermahnung und entließ sie, nachdem ich ihr eingeschärft, unsere Unterredung vorerst geheim zu halten. — Sobald sie gegangen, setzte

ich mich an meinen Schreibtisch, um einige Zeilen an Herrn Hochheim zu richten, worin ich ihn bat, doch am Nachmittag zu mir zu kommen. Ich mußte ihn natürlich von allem Geschehenen in Kenntniß setzen, wagte aber nicht, es in seinem Hause zu thun.

## Sextes Capitel.

Überzeugt, Malwina Linden's zur bestimmten Zeit bei mir zu sehn, eilte ich von meinen Patienten nach Hause und hatte kaum Hut und Stock bei Seite gelegt, als ich auch schon seine Stimme auf dem Flur hörte. Ich öffnete ihm selbst die Thür, und sobald er mein Zimmer betreten, fragte er, mich nur flüchtig begrüßend: „Was ist geschehen, lieber Doctor? Sie sehen, ich folge pünktlich Ihrer Aufforderung — —“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Hochheim, und wir wollen sogleich zur Sache kommen. Bereiten Sie sich aber vor — —“

„Wie? Sie — Malwina — mein Kind ist doch nicht — —“, er vermochte nicht den Satz zu vollenden, allein ich sah seinen plötzlich erbleichenden Zügen an, daß er etwas Schreckliches zu hören erwartete.

„Ihre Tochter ist munter und gesund, ebenfalls Ihr Enkel, und es wird nicht lange mehr währen, so werden Sie sie beide in Ihre Arme schließen.“

genüber, haben wir früher schon mehrfach Ausdruck gegeben.

Auf dem Gebiete der Handelspolitik bereiten sich allem Anschein nach erhebliche Veränderungen vor. Deutschland wird zweifellos den Lockungen der Schutzzöllner nicht folgen, sondern auf dem Wege des Freihandels bleiben, dessen Resultate alles in allem genommen, wenn man die Zeitlage berücksichtigt, nur günstig genannt werden können.

## Tages-Kundschau.

Berlin, 5. Decbr. (Fortsetzung). Der Reichstag setzt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuern vom 31. Mai 1872, fort. Nach ziemlich langer Diskussion, an der sich die Abg. Rickert, Lasser, Lucius (Erfurt) und der Bundesrats-Bevollmächtigte v. Seebach beteiligen, wird ein Amendment des Abg. Oppenheim: "statt bis auf Weiteres", zu setzen, "bis zum 31. Mai 1877" angenommen und sodann die beiden Paragraphen des Gesetzentwurfs nach dem Beschlüsse des Bundesraths genehmigt. Den vierten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs für Elsass-Lothringen, betreffend die Feststellung von Fischerei-Schonstreichen. Derselbe wird nach einigen empfehlenden Worten des Abg. v. Behr (Schmiedow) nach den Beschlüssen des Bundesraths genehmigt. Beim fünften Gegenstand: "erste und zweite Berathung des Niederlassungs-Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatz-Protokoll" macht Abg. v. Schulze manigfache Aussellungen gegen einzelne Ausdrücke, denen er die juristische Schärfe abpricht und empfiehlt bessere Stilisierung und schärfere Fassung. Der Entwurf wird nach kurzer Debatte, und nachdem ein Antrag des Abg. v. Schulze, denselben an eine Kommission zu verweisen, abgelehnt, nach dem Beschluss des Bundesraths genehmigt. Die summarische Uebericht der Einnahmen und Ausgaben der Landesverwaltung von Elsass-Lothringen für das Jahr 1875 und die Nachweisung und Begründung der bei dieser Verwaltung im Jahre 1875 vorgenommenen Etats-Ueberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben wird auf Vorichlag des Abg. Nieper an die zur Berathung des Etats für Elsass-Lothringen eingesetzte Kommission verwiesen.

— 6. December. Eine Interpellation, betreffend den schlimmen Zustand der Wasserstraßen, insbesondere des Rhein, gab zu einer langen Debatte Anlaß, in deren Verlauf die Thatjache zum Vortheile kam, daß der Reichsregierung von den in Rede stehenden Uebelständen noch nichts bekannt geworden war; von den verschiedenen Seiten wurde die Nothwendigkeit eines Reichsschiffahrtsamts betont. Es folgte dann die zweite Berathung der an die Budgetkommission verwiesenen Theile des Etats für das erste Quartal nächsten Jahres. Die Position im Marine-Etat „Besoldung der Aerzte“ wurde, nachdem der Referent Abg. Rickert und die Abg. Dr. Löwe und Dr. Wehrenfennig gesprochen, mit der geforderten Summe und unter der gebrauchten Bezeichnung genehmigt. Es entspann sich eine lange Debatte anläßlich der Position für die Meiterfaerne in Dresden. Da man sich aber über eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution nicht einigen konnte, so blieb nichts übrig, als die Position nochmals an die Budgetkommission zurückzuverweisen, unter der Voraussetzung, wenn nach einer weiteren Berathung die Regierung das Prinzip der Resolution nicht acceptire, die Position abzulehnen. In der weiteren Budgetberathung nahm der Abg. Baumbrugger Beranlassung, die Durchführung der Münzreform kritisch zu beleuchten. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die Ausprägung von Nickelmünzen bereits inhibiert ist und daß in Bezug auf die silbernen 5-Markstücke dasselbe geschehen soll, sobald von dieser Münzsorte erst 70 Millionen Mark ausgeprägt sind, endlich auch, daß goldene Fünf-Markstücke demnächst in die Erscheinung treten soll.

„Wäre es möglich, Herr Doctor?“ fragte er mit so freudiger Erregung, daß ich nur zu deutlich sah, wie schwer er ihren Anblick so lange entbehrt. „Malwina ist also doch — —“

„Unschuldig, ganz unschuldig, Herr Hochheim, und ihr ist himmelschreidend Unrecht geschehen, was ich Ihnen schon vor Wochen hätte sagen können, als Sie meinen Worten kein Ohr leihen wollten. Jetzt muß ich Sie bitten, mich eine Weile geduldig anzuhören, denn ich habe Ihnen viel zu erzählen, um Ihnen deutlich zu beweisen, wie sehr man Sie hintergangen.“

Nach dieser Einleitung ließ ich die Thatsachen folgen, wie ich sie kürzlich erst erlebt; erzählte ihm, wie mich der Zufall an Johann's Krankenlager geführt, der an seinen nahen Tod glaubend, ein Geständnis abgelegt, welches am Morgen Christine wiederholte, und dahin lautete, daß beide von ihrer Herrin bestochen seien, deren Anklagen, ihre Stieftochter betreffend, sobald sie es fordere, zu beschwören, was sie indeß noch nicht gethan. —“

„Genug, genug, lieber Freund,“ unterbrach er mich bald, „ich bin jetzt vollkommen von der Unschuld meiner Tochter überzeugt. Wie aber konnte ich so verbündet sein und meiner Frau so unbedingt Glauben schenken.“

„Auch von dieser habe ich mit Ihnen zu reden, Herr Hochheim“, fuhr ich fort, „denn ich bin mit meinem Bericht noch nicht zu Ende“, und

— 7. December. In der heutigen Sitzung des Deutschen Reichstages stand zur Berathung der neunte Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes, beziehungsweise des Deutschen Reichs, der dritte Bericht derselben über den Reichs-Kriegsschatz und der erste Bericht über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank ausgebenden Banknoten. Auf Antrag des Abg. Rickert ertheilte das Haus der Reichsschulden-Kommission Decharge. Ohne Debatte passirten in dritter Berathung der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuern vom 31. Mai 1872, der Gesetzentwurf für Elsass-Lothringen, betreffend die Feststellung von Fischerei-Schonstreichen, der Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatzprotokoll. Es folgte die Berathung des dritten Berichts der Reichsschulden-Kommission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes. Auf Antrag des Abg. Rickert wurde der Reichsschulden-Kommission Decharge ertheilt. Bei der dann folgenden zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsass-Lothringen für das Jahr 1877 erwiderete auf die Beschwerden des Abg. Simonis (Elsas), die Ortszulagen betreffend, der Unterstaats-Sekretär Herzog, daß er die Beschwerden bereits durch die früheren Berathungen für genügend erörtert und widerlegt halte. Die Abg. v. Puttkamer und Dr. v. Schulte rügten das Verfahren der reichsländischen Abgeordneten, im Plenum gegen die deutsche Verwaltung Anschuldigungen vorzubringen, deren Substantivierung in der Kommission sie ausgewichen seien. Besonderen Unwillen rief der Abg. Simonis mit seiner gänzlich unbewiesenen Behauptung hervor, daß unter der deutschen Herrschaft die Sitlichkeit in Elsass-Lothringen zurückgegangen sei. Den Dispositionsfonds des Oberpräsidenten bemühte der Abg. Guerber, um die oft gehörten Klagen über die Preßzustände des Reichslandes zu wiederholen und die volle Pressefreiheit zu fordern. Eine Resolution auf Einführung des deutschen Pressegesetzes in Elsass-Lothringen wurde indeß, nachdem Ministerial-Direktor Herzog ausführte, daß die Dinge dazu noch nicht reif seien, gegen die Glässer, das Centrum und die Fortschrittspartei abgelehnt und die Berathung alsdann vertagt.

Die dritte Lesung der Justizgesetze sollte nach den Intentionen des Reichstags-Präsidenten eigentlich schon am Montag oder Dienstag nächster Woche auf die Tagesordnung gebracht werden. Wie heute indeß die „Prov.-Korr.“ meldet, wird die dritte Lesung kaum vor Mitte des Monats begonnen werden können. Es erklärt sich dieser langsame Gang der Angelegenheit zur Genüge daraus, daß, bevor die Bundesrats-Verhandlungen beginnen können, erst die einzelnen Regierungen zu den Beschlüssen des Reichstages Stellung zu nehmen haben. Von Wichtigkeit wäre es selbstverständlich, wenn eine Nachricht der „N. & C.“ sich bestätigte, wonach nämlich Bayern, Württemberg und Baden ihre Entscheidungen bereits getroffen und gegen die Reichstagsbeschlüsse nichts einzubwenden hätten. Was freilich die Kleinstaaten betrifft, so gehen deren Stimmen, wie gewöhnlich, nach verschiedenen Seiten auseinander. Je denfalls ist nicht zu erwarten, daß Mecklenburg, Neß und ähnliche den Standpunkt der süddeutschen Staaten teilen werden. Die preußische Regierung hat allem Anschein nach ihren definitiven Entschluß noch nicht gefaßt. Wenigstens sind selbst solche Abgeordnete, die sonst mit ihren Intentionen vertraut zu sein pflegen, bis zur Stunde noch völlig ununterrichtet. Eine Thatjache aber ist es, daß sich allgemein die Ansicht erhält, alle diejenigen Beschlüsse, die eine erhöhte Rechtsicherheit für die Presse bezwecken, würden unter keinen Umständen auf Annahme zu rechnen haben. Im Übrigen erfährt das „Berl. Tagbl.“, daß der Justizminister Leonhardt dem Kaiser über die Justizgesetze Bericht gehalten hat, und es geht in parlamentarischen

Kreisen die bestimmte Kunde, daß Fürst Bismarck bei der dritten Lesung der Justizgesetze mit in die Debatte eingreifen wird. Die Dauer der dritten Lesung berechnet man, beißig bemerkt, auf vier bis fünf Tage; rascher fertig zu werden, ist wenig Aussicht, wenn es wahr ist, daß man sich über eine Abänderung des Verfahrens bei der namentlichen Abstimmung nicht hat einigen können.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Kassen- und Rechnungs-, sowie für Post- und Telegraphen-Wesen haben dem Bundesrat empfohlen, die vom General-Postmeister Dr. Stephan erprobte Telegrafen-Anleihe von rund 10 Millionen Mark zu genehmigen. In ihrem Antrage erkennen die Ausschüsse an, daß die von der Telegrafen-Verwaltung des Reiches projectirten Kabel dem Reiche „eine erhöhte Sicherheit gewährleisten“, und daß die Vermehrung der Telegrafen-Stationen sowie die Verdichtung des Telegrafen-Netzes „dem materiellen Gedächtnis der Nation förderlich“ sind. Der Bundesrat, der schon am Mittwoch dieser Woche darüber sich schlüssig gemacht, wird den Entwurf dem Reichstage unverzüglich zugehen lassen, und jedenfalls findet die erste und zweite Lesung der Vorlage schon vor der dritten Lesung der Justiz-Gesetze statt. Man darf wohl annehmen, daß auch der Reichstag die Anleihe genehmigt. Hat der Reichstag das Geld bewilligt, so wird sofort Auftrag ertheilt zu ungestörter Anfertigung der Kabel. Wie bei Halle-Berlin, wird auch für die Tour Halle-Kassel-Frankfurt-Mainz der alte Chaussee-Weg zur Bettung des Kabels genommen, und zwar geht die Legung der Art vor sich, daß von Frankfurt zu gleicher Zeit nach zwei verschiedenen Richtungen hin gegeben, gelegt und eingebettet wird. Ist Frankfurt mit Berlin durch Kabel verbunden, so kann die Quadrupler-Telegraphie zwischen diesen beiden Orten nie wieder unterbrochen werden, es mag geschehen, was wolle, schreibt das „Etbl.“

Wien, 5. December. Die schwedende Bankfrage ist noch nicht gelöst, auch ein Ausweg zu deren Lösung ist noch nicht gefunden. Die Minister Lasser und de Pretis sind hierher zurückgekehrt. Die Nothwendigkeit einer einverständlichen Lösung wird indeß von beiden Seiten anerkannt und die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien ist beschlossen. Von einer Ministerkrise ist keine Rede und die Gerüchte von einer persönlichen Spannung zwischen den Mitgliedern der beiderseitigen Ministerien sind ebenfalls unbegründet, die Diskussion hat einen rein sachlichen Charakter bewahrt.

Paris, 5. Dec. Zur Krise vernimmt man, daß der Marschall im Laufe des gestrigen Tages mit den Präsidenten der beiden Häuser, Audiffret-Pasquier und Grévy, konferirt, dem Ersteren auch wiederholte, jedoch bisher vergeblich, einen hervorragenden Platz in dem neuen Ministerium angeboten hat. Audiffret-Pasquier soll dem Marschall offen gestanden haben, daß er sich nicht die Fähigkeit zutraue, eine Majorität auch nur in einer der beiden Kammer zu gewinnen; er soll ferner den Präsidenten vor reaktionären Anwandlungen gewarnt haben, während Grévy, wie man sich denken kann, noch entschiedener für die Ansprüche der Majorität des Abgeordneten-Hauses plaidirt haben soll. Die Conjectur bewegt sich seitdem noch immer um die Namen Say, Simon und Ducrc: von verschiedenen Seiten wird auch behauptet, daß der Marschall großen Werth darauf lege, den General Berthaut im Kriegs-Ministerium verbleiben und dieses Portefeuille ein für alle Mal von den parlamentarischen Fluctuationen verschont zu sehen.

Einen höchst merkwürdigen Zwischenfall in dem gegenwärtigen Vorstadion der Konferenz bildet die Vertagung, wenn nicht gar das Kaltenlassen der Veröffentlichung des türkischen Reichs-Verfassungs-Entwurfs. Das Elaborat ist fix und fertig, und seine Promulgation stand schon mit Rückicht auf die bevorstehende Konferenz als erster Gegenstand auf dem politischen Actions-Programm der Pforte. Midhat Pascha hat aber seine Rechnung ohne Mehmed Nadschi Pascha und General Ignatiess gemacht. Letzterem gelang es, den Großvezir zu überzeugen, daß die Pforte durch Promulgation der

ich wiederholte dem Staunenden, was ich von der Dienerin meines Freundes erfahren, sah, wie er bei meinen Worten bald erröthete und erbleichte und hörte endlich halblaut ihn fragen: „Und ist das Alles Wahrheit? Sollte nicht das Mädchen aus irgend einem Grunde dies erfunden haben?“

„Sie ist bereit, jedes ihrer Worte in Frau Hochheim's Gegenwart zu wiederholen.“

„Wie furchtbar bin ich für mein unbedingtes Vertrauen und meine überreilte Zuneigung zu dieser Frau bestraft. — Wie aber könnte ich sie auch für so schuldig halten. — Davon jedoch später, erst nehmen Sie meinen wärmsten Dank für alle Ihre Bemühungen, sowie alle Ihre Güte gegen mein verlassenes Kind und ihren Sohn, und bitte ich Sie dringend, alle diese traurigen Thatsachen“ —

„Ich verstehe Sie, Herr Hochheim, und gebe Ihnen die Versicherung, daß nie ein Wort davon über meine wie meines Freundes Lippen kommt, nicht eher wenigstens, als bis Sie uns die Erzählung derselben gestatten. Wir Aerzte, wie Sie denken können, erfahren sehr oft Familieneignisse, die nicht für Jedermann's Ohren sind.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Versprechen, denn wenngleich diese traurige Sache nicht ganz verschwiegen bleibt, kann doch die Welt nicht wissen, wie weit sie begründet ist.“

„Beruhigen Sie sich mit dem, worin schon Andere Trost gefunden: sie wird wie Alles in der

großen Stadt angehört, besprochen und bald vergessen.“

„Sie mögen hierin Recht haben; doch nun zu meiner Tochter! Ach, wie sehne ich mich, sie nach so langer Trennung an mein Herz zu schließen! Gehen Sie aber mit mir und freuen Sie sich des Werkes, das Ihnen so wohl gelungen.“

Ich willigte gern ein, wir traten unsern Weg an und erreichten bald genug das Haus, in welchem Frau Linden wohnte. Als wir die Treppen erstiegen, sah ich meinen Begleiter erbleichen, zugleich hielt er, als ich die Glocke ziehen wollte, meinen Arm zurück, und sagte leise: „Einen Augenblick, lieber Doctor. — Ich — mir ist auf diesen vielen Treppen fast ganz der Athem ausgegangen.“

Ich verstand ihn und wartete einige Minuten, dann klingelte ich, und als Frau Linden, die Thür nur wenig öffnend, mich erkannte und mir sogleich Zutritt in ihre Wohnung gestattete, zog ich den aufgeregten Herrn Hochheim, der noch immer meinen Arm hielt, schnell mir nach und schloß die Thür.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Doctor,“ sprach sie, stockte aber, als sie eine zweite Gestalt erblickte.

„Ein Freund, der Ihnen seinen Besuch zu machen wünscht,“ sprach ich, hinter den bewegten Vater tretend.

(Fortsetzung folgt.)

Verfassung ihre Situation wesentlich verschlimmere, ohne die Aussicht zu gewinnen, daß ihre Absicht je erreicht werden könnte, nämlich die Mission zu präjudizieren, welche Rußland sich mit und ohne Konkurrenz gesetzt hat. Bei den geringen Sympathien, welche der orthodoxe geistige Großvater den modernen Weltleuten Midhat Pascha's von Hause aus entgegenbrachte, hatte General Ignatief kein allzu schweres Spiel, um den ganzen Apparat, welcher für die Verfassungs-Verkündigung vorbereitet war, im Handumdrehen über den Haufen zu werfen. Momentan hat der russische Botschafter jedenfalls einen Erfolg errungen, wenngleich abzuwarten bleibt, was die von Sir Elliot seitdem in entgegengesetzter Rich-

tung bei der Pforte gemachten Anstrengungen zu Tage fördern werden. Der Kampf zwischen den Botschaftern Russlands und Englands in der Frage der türkischen Verfassung greift zur Stunde bereits über das eigentliche Objekt hinaus. Sir Elliot soll sich Mühe geben, noch vor Zusammentritt der Konferenz einen theilweisen Minister-Wechsel herbeizuführen und Midhat Pascha an Stelle Mehmed Rüdichi's an die Spitze der Regierung zu bringen. Es ist jedoch zu bezweifeln, daß ihm dies gelingen werde, weil speziell der Sultan wie auch die anderen Kabinets-Mitglieder es für bedenklich erachten, in diesem Momente eine Aenderung in der Person des Kabinetts-Chefs eintreten zu lassen.

**Washington, 5. Decbr.** Gemäß den Vorschriften der amerikanischen Verfassung ist der Kongreß der Vereinigten Staaten am 4. d. Mts. zur ordentlichen Session zusammengetreten. Am 6., dem ersten Mittwoch im December, vereinigen sich die in den einzelnen Staaten gewählten "Electors", um den Präsidenten zu wählen. Aus Amerika eingetroffene Berichte lassen es zweifellos erscheinen, daß der Republikaner Hayes die Majorität der Stimmen erhalten wird, obwohl bei den Wahlen das gesamte Volk mit einer Mehrheit von beinahe 300.000 Stimmen sich für den Demokraten Tilden erklärt. — Der Präsident Grant hat dem Kongreß eine Botschaft zugehen lassen.

## Bekanntmachung, die Aufnahme in das Krankenhaus be- treffend.

Für das nächstfolgende Jahr sind wir wiederum bereit, die Heilung der hier erkrankenden, in Arbeit stehenden Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Handlungsgeschäften, deren Kosten sonst die Gesellen-Kranken-Kassen, Lehr- oder Dienstherrschaften zu tragen haben würden, gegen Vorabuzahlung von 35 Pf. monatlich für jeden hier in Arbeit tretenden Gesellen, von 2 Mark jährlich für jeden hier gehaltenen Lehrling und Dienstboten und von 4 Mark 20 Pf. jährlich für jeden Handlungsgeschäft, in städtischen Krankenhäusern zu übernehmen.

Diesen Gewerke, Lehr- und Geschäftsherrn und Dienstherrschaften, welche dem Verbande für das Jahr 1877 beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 31. December d. J. beim Stadtsekretär Herrn Beyer im hiesigen Rathause zu melden. Durch einen Boten, wie in früheren Jahren, wird die Liste zur Einzeichnung von Abonnenten jetzt nicht mehr ausgetragen werden.

Die Dienstherrschaften insbesondere machen auf die Bestimmung in § 86ff. der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 aufmerksam, wonach sie gesetzlich verbunden sind, für die Kur und Verpflegung ihrer erkrankten Dienstboten zu sorgen.

Bei längeren Krankheiten, insbesondere solchen, die vom Aufenthalts-Arzt als unheilbar bezeichnet werden, beschränken wir jedoch unsere Verpflichtung aus diesem Abonnement auf eine Kur von 3 Monaten, nach deren Ablauf wir uns vorbehalten, entweder den Kranken aus der Aufsicht zu entlassen oder die Kosten der längeren Kur besonders zu berechnen und von den verpflichteten Personen oder Arznei-Verbänden einzuziehen. Auch muß, wie bisher, die sich beteiligende Lehr- und Dienstherrschaft &c. mit ihren sämtlichen Lehrlingen und Dienstboten &c. betreuen.

Lehrlinge oder Dienstboten &c. die erst im Laufe des Jahres über die angemeldete Zahl hinaus angenommen werden, müssen nachträglich innerhalb 8 Tagen nach dem Eintritt dem Abonnement mit dem bezüglichen Jahresbeitrage beitreten.

Wird dies unterlassen, werden also mehr Lehrlinge, Dienstboten &c. gehalten, als abonniert sind, so fällt unsere Verpflichtung auch den wirklich Abonnierten gegenüber fort, wogegen die gezahlten Beiträge nicht heraus gezahlt werden.

Landsberg a. W., den 28. Novbr. 1876.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das ehemals Walther'sche Mauerhaus soll auf die Zeit vom 1. Juli 1877 bis dahin 1878 am

Dienstag, den 12. d. Mts.,  
Vormittags 11 Uhr,  
öffentlicht meistbietend auf dem Rathause hieselbst vermietet werden.

Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Sparkasse ist wegen der Zinsberechnungen in der Zeit vom 20. December d. J. bis einschließlich den 3. Januar d. J. für das Publikum geschlossen.

Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Auflösung von 721 Raum-Meter Brennholz aus der städtischen Forst soll im Wege des Angebots in 6 Losen verdungen werden.

Hierzu steht Termin am  
Donnerstag den 14. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,

zu Rathause an.  
Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 6. Decbr. 1876.  
Der Magistrat.

Um mit meinem  
**colossal Lager**  
in  
**Mänteln, Rädern,**  
**Paletots,**  
**Taqets und Jacken**  
zu räumen, offerire ich dieselben  
bedeutend unterm  
Kostenpreise.  
**J.M. Lubarsch Wwe.,**  
Markt No. 6.

**Bei Kinderkrankheiten unentbehrlich!**

Herrn Fenzelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.  
Kloßmühle b. Chodziesen, 25. October 1876.

Inliegend übersende 5 Mark, wofür ich mir Übersendung von 3 Flaschen Ihres Fenzelhonigs\*) bitte. Meine Kinder sind von dem Gebrauch vollständig vom Husten befreit, welcher schon in Keuchhusten ausgeartet war. Dieser Extrakt soll für andere Kinder, welchen ich Ihnen Extrakt empfohlen u. s. w.

Rudolph Eichler.

**\*) Warnung vor Nachpfuschungen!**

Die Veröffentlichung dieserartiger aus freiem Anterriebe ertheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die Echtheit des L. W. Egers'schen Fenzel-Honigs sorgfältig achtet und nicht sein Geld für nachgepfuschte Machwerke wegwerfe. Der L. W. Egers'sche Fenzel-Honig, feinlich an Siegel, Etiquette mit Fazit, sowie an der im Glas eingebetteten Firma von L. W. Egers in Breslau, ist in Landsberg a. W. allein echt zu haben bei R. Schröter, Richtstraße 53, in Viez bei R. Diesing, in Ludwigruhe bei Strauss.

**Der  
Ausverkauf  
der  
Waarenbestände  
des  
Hammel'schen  
Geschäfts  
wird fortgesetzt.**

**Ausverkauf.**

Ich mache auf mein bedeutendes Lager von  
Brot- und Weizwaaren,  
sowie  
Puppen jeden Genres,  
welches bis Neujahr geräumt werden muß,  
ergebenst aufmerksam, und verkaufe ich  
sämtliche Artikel  
zu sehr billigen Preisen.

**M. Placzek,**  
Richtstraße 69.

Franstadter Würstchen,  
delikat, das Paar 15 Pf., empfiehlt  
**Adolph Klockow.**

**Seidenwaren - Verkauf.**

Trotzdem die Rohseide um 80 Prozent  
in letzterer Zeit gestiegen ist, bin ich dennoch  
im Stande,  
schwarze und conleurte  
Seidenstoffe zu Kleidern,  
und echten Sammet zu  
Taqets  
zu den  
bekannten billigen Preisen  
zu liefern.

Proben können bei mir angesehen werden.  
**A. Hesse, Auctionator,**  
Gartenstraße 7.

Brust- u. Lungenleidenden  
kann kein angenehmeres und sicheres  
zugleich rein diätetisches Haus- und  
Genussmittel empfohlen werden, als der  
rühmlichste bekannte rheinische  
Trauben-Brusthonig  
in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mark;  
derselbe  
allein echt  
mit nebigem Fabrik-  
stempel auf dem  
Kapselverschluß, ist  
häufig in Landsberg  
a. W. bei Herrn  
Gustav Heine, Richtstraße 49,  
Carl Klemm, Markt 11.



## Taschen - Kalender für Haus- u. Landwirthe auf das Jahr 1877.

Von Dr. William Löbe.  
Preis in Gallico 2 Mark. Ledern 2,50 Mark.  
Vorrätig bei

**Volger & Klein**  
in Landsberg a. W.

**Selbstgefertigte Möbel**  
stehen zum Verkauf bei  
**L. Rosenträger,**  
Wollstraße 65.  
Auch stehen daselbst zu Weihnachts-Geschenken sich eignende kleine Spinde, Kommoden, Tische, Stühle und Wiegen &c. zum Verkauf.

**Rohes Rüböl,  
raff. Rüböl,  
prima Maschinenöl**  
in Quantitäten von mindestens einem Centner offerirt  
**Hugo Groddeck.**

Aus der unter meiner Leitung stehenden hiesigen Teppichfabrik empfehle ich zum Weihnachtsfeste, sowie sonst zu Gelegenheits-Geschenken:

- 1) Velours-, Tapestry-, Brüssel- und Schott.
- 2) dergl. Bettvorlagen, sowie
- 3) Schott. Teppichzeug zum Belegen ganzer Zimmer, 135 Ctm. breit, in geschmackvollen Mustern und Farben, zu Fabrikpreisen.

**H. Solf in Sonnenburg.**

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden alle Arten

**Handschuhe**  
aufs sauberste gewaschen, gefärbt und repariert bei

**W. Speck, Louisenstr. 40.**

**Frische Rapskuchen**  
bester Qualität empfiehlt  
**Hugo Groddeck.**

Das Lager befindet sich in den Räumen des Herrn Julius Treitel.

Eine frische Sendung  
große und kleine  
lebende Hechte,  
sowie  
große  
**Plöcken** &c.  
empfiehlt  
**J. Kurzweg.**



# No. 146. 1. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt. 1876.

Landsberg a. W., den 9. December 1876.

## Neumärkisch-Pozener Bezirks-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

**Meseritz**, 3. December. Gestern Abend fand im Schießhausaale die zweite ordentliche Versammlung des vor Kurzem hier ins Leben gerufenen Volksbildungsvereins statt. Oberlehrer Jung hielt einen Vortrag über den Bildungsgang Schiller's. Die bei der vorigen Versammlung im Fragekasten vorgefundene Frage, ob es nicht ein dankenswertes Unternehmen des Vereins wäre, Alles zu sammeln, was von einer Chronik der Stadt Meseritz vorhanden ist, und dieselbe weiter zu führen, wurde vom Gymnasial-Direktor Marg eingehend beantwortet. Derjelbe empfahl u. A. auch die Anlegung von Familien-Chroniken, indem er erwähnte, daß wir unser Wissen über die Vorgeschichte von Meseritz eigentlich nur Familien-Chroniken, deren es zur Zeit noch drei gebe, zu verdanken hätten. Als Kuriosum wurde daraus angeführt, daß sich einst die Väter der Stadt mit ihren Dokumenten, welche das Eigentumrecht eines Waldes befundenen, zu dem Abte nach Biesen begaben. Der Abt war sehr zuvorkommend und setzte ihnen diverse Weine vor, so daß die Väter der Stadt den Zweck ihres Komments vergaßen und Dokumente und Wald verloren gingen. (Pos. Ztg.)

**Drossen**, 6. December. Der seit dem 11. Oktober in Folge eines darauf hinzielenden Vortrages des Wanderlehrers Keller in Vorbereitung begriffene Verein für Volksbildung ist durch das leider inzwischen erfolgte Ableben des Prorektors Voigt, der sich vornämlich dafür interessirte, in seiner Entwicklung behindert worden, und hat sich nunmehr erst jetzt, nachdem er einige dreißig Mitglieder gewonnen, in einer am 30. v. Mts. abgehaltenen General-Versammlung konstituiert, und zu Vorstandsmitgliedern für das erste Jahr die Herren: Dr. Stern, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Knuth, Kreisgerichts-Sekretär Döbler, Herrmann und Neufeld gewählt. In einer öffentlichen Ansprache, welche dieser Vorstand in heutiger Nummer des „Westfalen“ Kr. Wl.“ an die hiesige Einwohnerchaft, Beauftragung zum Beitritt, erläßt, wird als durch die bekannten Mittel zu erreichender Zweck bezeichnet: Förderung allgemeiner sowohl, als auch berufsmäßiger Bildung und guter Sitte!

## Zur Fleischbeschau in Guben

wird uns von einem Besucher des Städttages noch Weiteres mitgetheilt: Die obligatorische Fleischbeschau in Guben wird auf folgende Weise gehandhabt: Es sind neun Fleischbeschauer angestellt, welche sich verpflichten, gegen eine Gebühr von 1 M. jedes Schweins, welches ihnen zur Untersuchung angemeldet wird, mit einem 100fach vergrößerten Mikroskop auf Trichinen zu untersuchen. Zuerst wollten die Fleischer von dieser neuen Einrichtung nichts wissen, als jedoch von der Polizeibehörde einige Mal veröffentlicht wurde, wer von den Schlächtern seine Schweine untersuchen läßt, und wer von ihnen es nicht thue, fügten sich die Renteniten sofort, denn die Bewohner untersuchten die Polizei dadurch, daß Niemand von dem nichtuntersuchten Schweinefleisch kaufte. Es ist bei uns immer darauf hingewiesen worden, daß dasjenige Fleisch, welches von auswärts hereingebracht würde, doch nicht untersucht werden könnte, da dieses zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, und so würde die Maßregel immer eine halbe bleiben. In Guben geschieht dies jedoch, und sind aus zwei Orten,

von denen hauptsächlich Fleisch eingeführt wird, gleichfalls Fleischbeschauer angestellt, so daß dies nicht untersucht zu werden braucht. Ich würde es auch für kein so großes Unglück halten, wenn wir nicht so viel Fleisch von den Dörfern herein bekämen, denn es befindet sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, gerade unter diesen öfter solches, welches von einem frischen Stück Vieh herrührt.

Es befinden sich nun unter den 9 Fleischbeschauern 4 Personen, welche fast gar nicht untersuchen, so daß die Arbeit sich auf fünf verteilt, welche sich aus einem Thierarzt, 3 Apothekern und einem Rentier, welcher früher Dekonom war, zusammensetzen. Um nun das Fleisch sofort als solches erkennen zu lassen, welches untersucht ist, hat ein Jeder der Herren einen Stempel, welcher aus spitzen Stiften besteht, die den Anfangsbuchstaben des Beschauers bilden, diese werden mit der Aktenurzel roth gefärbt, und sowie das Schwein als gesund befunden ist, schlägt derjelbe sein Zeichen auf die 4 Schinken und die beiden Seiten des untersuchten Thieres, und führt nun in sein Buch den Namen des Schlachtenden, die Zeit und die Anzahl unter laufender Nummer ein. Jeder Schlächter hat auch ein Buch, in welches diese Aufzeichnungen eingetragen werden, wogegen der Privatmann nur eine Bescheinigung erhält, welche er 3 Monate aufzubewahren hat.

Das Geschäft muß für die Beschauer ein ganz lukratives sein, denn sie haben sich dazu verstanden, den Fleischern gegenüber noch den Preis zu ermäßigen, so daß die Ersteren entweder ein jährliches Pauschquantum erhalten oder nach sonstiger Uebereinkunft es für 60—75 Pf. thun.

Die Stadt hat nun das Uebereinkommen getroffen, daß sie bei den Privatpersonen den Betrag für die Untersuchung mit Geld erhebt, davon 75 Pf. den Beschauern gibet und die überschreitenden 15 Pf. als Fonds einsammelt, um daraus den Betrag für diejenigen Schweine, bei welchen Trichinen gefunden worden, dem Besitzer zu zahlen; das frische Thier wird dann unter polizeilicher Aufsicht ausgebraten, um das Schmalz gebrauchen zu können, das übrig gebliebene Fleisch wird dann zum Seifsothen verwandt. Die Fleischer-Finnung hat unter sich eine Versicherungskasse gegründet, und sind aus derselben bereits 4 trichinale Thiere gefunden worden, während die Stadt erst für ein Schwein Ertrag leisten müsste, daffelbe war jedoch wenig werthvoll, so daß es für 3 M. dem Scharfrichter überlassen wurde.

## Die Lehrlingsfrage im Gewerbe- und Handwerker-Verein.

(Sitzung vom 27. November.)

! Die — wie schon gemeldet — in einer früheren Sitzung des Vereins gewählte Kommission, bestehend aus dem Partikular M. Schönflies, dem Gelbgießermeister Adolf Müller, dem Maler Kloje, dem Maurermeister Philipp und dem Lederhändler Schiele hatte gemäß dem ihr gewordenen Auftrag folgendes Gutachten, betreffend die Hebung des Gewerbes, beziehungsweise des Lehrlingswesens, zu Papier gebracht und der Versammlung vom 27. durch ihr leitgenanntes Mitglied als Referenten vorgelesen lassen: „Unter den zeitlichen veränderten Verhältnissen des Handwerkstandes ist bei den nicht zu verkennenden Uebelständen nach innen und außen Abhilfe geboten. Ausgehend von dem Grundsatz, daß, wenn die Zahl der leistungsfähigen Meister oder Lehrherren eine größere werden soll und dazu schon eine

\*) Unter Benutzung stenographischer Aufzeichnungen von P.

## Sonnägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 10. December 1876.

Es ist eine der undankbarsten Aufgaben des Wochenchronisten, im Laufe der Zeiten, — und wir dürfen ja bereits von Jahren reden, — alte, bereits behandelte Themas auf's Neue vor das Forum der öffentlichen Meinung zu ziehen, und so zu sagen „aufgewärmten Kohl“ seinen Lesern als neues Gericht wieder aufzutischen; es ist eine undankbare Aufgabe, sagen wir, — es ist eine Pflicht, eine Wohlthat, sagt das Publikum. Letztere Rücksicht bestimmt uns, alte Sachen noch einmal aufzurütteln, denn in der That:

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu,  
Denn, wenn sie gerade passirt,  
Dem reist die Geduld entzwei. —

Wir haben vor langer Zeit in einem unserer Artikel auf die vielfachen Uebelstände beim Passiren unserer Richtstraße hingewiesen, Uebelstände, die sowohl in vielfach eingerissenen übeln Gewohnheiten der Bewohner derselben, namentlich aber in der Rücksichtlosigkeit unserer heutigen Jugend aus allen Ständen ihre Erklärung finden. — Wir mußten damals in handgreiflicher Deutlichkeit bestimmte Klassen bezeichnen, mußten dafür wohl oder übel manche kleinen Scherze in den Kauf nehmen, hatten aber doch die Genugthuung, daß

bessere Heranbildung der Gesellen und Lehrlinge angestrebt werden muß, so ist dringend geboten, zuvor der Lehrlingswesen theils durch Gesetz, theils durch Selbsthilfe zu ordnen und zu verbessern. Wir halten hierzu für geeignet:

- 1) erhöhte Leistungen der Volksschule,
- 2) die obligatorische Fortbildungsschule,
- 3) eine vierwöchentliche Probezeit,
- 4) die Schließung eines schriftlichen Lehrvertrages,
- 5) das Lehrzeugnis.

Bezüglich des Punktes 2 ist noch eine andere Fassung in der Kommission beliebt worden. Sie können sich entscheiden, welcher Fassung Sie den Vorzug geben wollen. Diese lautet: Die obligatorische Fortbildungsschule ist nothwendig, indeß sind nicht alle Gewerbe solcher Art, um den Besuch oder Absolvirung derselben zu verlangen; in dergleichen Fällen kann Dispensation gestattet sein. — Zur Motivierung dieser Punkte führen wir an: Zu 1. Soll das Handwerk den zeitgemäßen Anforderungen entsprechen, so muß die Schule vor Allem die Grundlage dazu bieten; es muß Sorge getragen werden, daß jeder junge Mensch im 14. Jahre sich wenigstens die allgemeine elementare Bildung angeeignet hat. Zu 2. Die obligatorische Fortbildungsschule ist nothwendig für alle Lehrlinge, welche nicht vom Vorstande dieser Schule vom Besuch derselben dispensirt sind. Wo es irgend ausführbar zu machen sind gewerbliche Fachschulen wünschenswerth. Zu 3. Es kommt häufig vor, daß junge Leute aus Unkenntniß oder Mangel der erforderlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu einem Gewerbe bestimmt werden, worin sie nie etwas Tüchtiges leisten würden, daher ist eine mindestens vierwöchentliche Probezeit nothwendig, um zu 4 einen rechtsgültigen schriftlichen Lehrvertrag zu schließen. In diesem mußt, ohne daß es nötig ist, diejenigen Rechte und Pflichten, welche die Gewerbeordnung von 1869 bestimmt, aber doch diejenigen Punkte aufgenommen werden, welche als zulässig, abweichende oder ergänzende von beiden Theilen vereinbart sind. Insbesondere muß dem Lehrling Schutz vor Überlastung und die nötige Zeit zur geistigen Fortbildung gewährt sein. Hingegen soll Kontraktbruch des Lehrlings dem Lehrherrn oder Meister Anspruch auf Entschädigung gewähren: a. dem gegenüber, welcher Namens des Lehrlings den Kontrakt geschlossen; b. dem gegenüber, welcher von dem Verhalten des Lehrlings unterrichtet, ihn in Arbeit nimmt oder darin behält. Zu 5. In dem Lehrzeugnis soll die Zeit der Lehre, die Arten der Arbeit und die Führung des Lehrlings angegeben sein. Schließlich wollen wir noch hinzufügen, daß wir uns für Beglaßung der Lehrlings-, Gesellen- und Meister-Prüfung aussprechen, weil diese erfahrungsmäßig dem erwarteten Erfolge nicht entsprochen hat.“

In der hieran sich schließenden General-Debatte konstatirt sodann dagegen Badeanstaltsbesitzer Arndt einen Widerspruch zwischen dem diesmaligen Schriftstück und dem, welches der Verein vor einiger Zeit in Folge der von der Reichsregierung angestellten statistischen Erhebungen von sich gegeben, einen Widerspruch der im heutigen Gutachten einen frischeren, gesunderen Sinn anerkennt, der aber vom Kommissions-Mitglied M. Schönflies eventuell dadurch erklärt wird, daß damals es sich nicht nur um das Handwerk, sondern auch um das Fabrikwesen gehandelt habe. Sodann wünscht zunächst Tischlerstr. Mittelstadt die Vertagung der Sache, zum Zwecke der Berufung einer allgemeinen Versammlung selbständiger Handwerker. Der Vorschlag wird nicht acceptirt, weil die Sache sonst verschleppt werden könnte, außerdem seien durch wiederholte öffentliche Bekanntmachungen die Versammlungen des Vereins für Federmann zugänglich; wer hätte als Interessent er-

unsere Aufforderung, sich eines rücksichtsvollerem Benehmens dem Alter gegenüber zu befleißigen, nicht ganz auf sterilen Boden füllt. — Es ist uns vielfach versichert worden, daß die damalige öffentliche Rüge für Wochen und Monate sichtlich gute Früchte getragen, und wir haben dafür von manchem Freunde bürgerlicher Sitte und Wohlanständigkeit einen dankbaren Händedruck empfangen dürfen. — Das ist nun aber schon „lange her“. — Das Wort des „Rufers im Streit“ ist längst verhasst, die freiwilligen und bestellten Hüter der Ordnung machen ein oder gar beide Augen zu, und die alte Unsitte, die Richtstrafe zu gewissen Tagessätzen für den gesetzten, ruhigen Landsberger unpassierbar zu machen, ist, wie früher, wieder in vollster Blüthe. — Hier dominiert dann von der gebildeten Jugend beiderlei Geschlechts an durch alle Schichten abwärts bis zu den Kindermädchen incl. Korbwagen, Alles, was um diese Zeit Spaziergänge zu machen oder Bestellungen auszurichten hat, — hier schlendern, 4—5 Mann breit, unsere Herrn Jungs mit sichtbarem Selbstbewußtsein und unsichtbarem Glimmstengel entlang, unbekümmert, ob ein würdiges Ehepaar ihretwegen in den Kinnstein gedrängt wird, — hier tauchen endlich bei Beginn der Dämmerung jene vorstädtischen Gestalten auf, denen man verständnisinnig das Epitheton „Kiezer“ beigelegt hat. — Und alle diese verschiedenen Ele-

mente beherrscht merkwürdigerweise die eine Parole: „Nicht ausweichen“; nur ein Bruchtheil trägt der üblichen Artigkeit Rechnung; der „süße Pöbel“ aber geht unverräckt auf sein Ziel los, — Skandal um jeden Preis, — und trägt inzwischen die Kosten einer Unterhaltung, bei der die Parterre-Bewohner eiligst ihre Baderzimmer räumen müssen, wenn sie nicht unfreiwillige Ohrenzeugen der saubersten Dinge werden wollen. Ein solches Bild, geheimer Leser, bietet zu gewissen Zeiten und an gewissen Tagen unsere Richtstrafe! — Wir schaffen uns nicht Bilder aus unserer Phantasie, — wir ziehen diese Bilder auch nicht ans Licht, weil sie uns Vergnügen machen, — sondern sie sind beglaubigt und nach dem Leben gezeichnet, und die ehrenwerthesten Bewohner unserer Stadt haben uns zu diesem Nothschrei moralisch gezwungen. Wir können außer diesen allgemeinen Klagen, die in aller Munde und an sich allein schon berechtigt sind, Abhülse zu fordern, aber auch noch spezielle Nötheiten anführen, denen Damen aus unserer besten Gesellschaft mehrfach zum Opfer gefallen sind; die eine derselben ist mit einer deutschen Ohrfeige Seitens eines Richtstrafen-Bagabunden bedacht, die andere durch Umarmung und Kuß eines Lumpen auf offener Straße ausgezeichnet worden; „wer lacht da?“ — Und das Alles selbstredend ohne jede Veranlassung der Betroffenen! — Dieser Unfug

scheinen wollen, würde hier sein. Zu dem Passus der Vorlage: „das Lehrlingswesen — theils durch Selbsthilfe zu ordnen und zu verbessern“ spricht ferner Thiem den dringenden Wunsch nach Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten aus. Die Idee wird vom Maler Kloje als zwar schwierig durchführbar, aber doch nutzenbringend anerkannt, übt indessen auf die Fassung des Gutachtens keinen Einfluss. Die Diskussion zu Punkt 1 der Mittel zur Hebung des Lehrlingswesens „Erhöhte Leistungen der Volkschule“ leitet Referent Schiele wie folgt ein: Wir wollen, daß das Handwerk den zeitgemäßen Anforderungen nachkommen kann, und da die Schule die Grundlage dazu bietet, so muß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß jeder junge Mensch von 14 Jahren sich die allgemeine Elementar-Bildung angeeignet hat. Kloje: Jeder von uns, der Lehrlinge gehabt hat, wird wohl schon die Erfahrung gemacht haben, daß es in diesem Punkte noch sehr schlecht bestellt ist. Es gibt ja rühmliche Ausnahmen, im Allgemeinen aber sind die Lehrlinge in der Elementar-Bildung weit zurück. Sie können nicht einmal einen Satz richtig lesen und schreiben, ebensovielen rechnen und von Orthographie ist erst garnicht die Rede. Der Staat wie die Gemeinde muß hier mit bessernder Hand eingreifen. In größeren Städten leisten ja die Schulen mehr, aber in kleineren Städten und auf dem Lande sieht es bisweilen traurig genug aus. Dahin muß aber unter allen Umständen gewirkt werden, daß ein Knabe von 14 Jahren wenigstens die Elementar-Bildung besitzt und sich nicht erst später in Fortbildungsschulen nachhelfen muß, die dann doch nicht mehr viel thun können. Die Schule, welche er während seiner Lehrzeit zu besuchen hat, muß eine gewerbliche Fachschule sein. Schuhmachermitr. Sänger: Ich kann auch ein Beispiel anführen. Ich kenne einen Lehrling, einen Menschen von 19 Jahren vom Lande, der kaum die allergeringsten Schulkenntnisse sein eigen nennt. Aber es ist auch gar nicht zu verwundern, wenn es Mode ist, daß die Kinder im Sommer die Kühe hüten müssen, dann können dieselben auch keine Schulbildung genießen.

Arndt knüpft an die Behauptung, daß die Volkschule — trotz der Falk'schen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 — heute noch lange nicht genügend ihre Schuldigkeit für einen künftigen Handwerksmeister thue, in längerer Rede verschiedene Ansichten über hiesige Schulverhältnisse, zu erwarten. Vorlagen der Stadtverordneten-Versammlung u. s. w. Wir theilen die Ansichten der nachfolgenden Redner Schönflies und Kloje vollkommen, daß die betreffenden Ausführungen über Gemeinde-Angelegenheiten durchaus nicht in die zur Tages-Ordnung stehenden Sache gehören, und vermeiden ihre Wiedergabe an dieser Stelle heute ebenso, wie diejenige der hierdurch provozierten allerdings interessanten statistischen Mittheilungen des Vorsitzenden über „die Not der Volkschule“; behalten uns aber vor, zu gelegener Zeit darauf zurückzukommen. — An Stelle der in Punkt 2 genannten obligatorischen Fortbildungsschule erklärt sich Sänger (aber ohne Zustimmung zu finden) für freiwillige. — Die weiteren Punkte werden ohne Debatte — ebenso unverändert wie die vorigen — angenommen. Das Schlusswort spricht Referent Schiele: Meine Herren! Sie sehen eben wie winzig diese Mittel sind, die Ihnen hier diese Kommission vorstellen kann. Trotzdem daß sie sich die allergrößte Mühe gegeben hat und einzelne Herren doch recht alte, erfahrene Handwerker sind, die gewiß den allerbesten Willen haben, können sie Ihnen doch nur so winzige Sachen vorschlagen: Vor allem die Selbsthilfe. Meine Herren, die steht oben an, wie das alte Sprichwort sagt: Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott. Gerade in jetziger Zeit, wo von vielen Seiten gefordert wird: dem Handwerk muß geholfen werden. — Das sind aber weiter nichts wie Phrasen. Das Geetz kann uns nur schützen, kann uns aber unmöglich die Hand reichen und kann uns nicht hinführen, wo wir selbst hin-

finden müssen. Das ist jedes eigene Sache. Meine Herren! Es wird ferner sehr viel geklagt über schlechte Lehrlinge, schlechte Gesellen u. s. w. Meine Herren, verbieten wir uns nicht, daß wir alle Fehler gemacht haben in der Erziehung der Lehrlinge. Wir haben uns nicht die Mühe gegeben, sie dahin zu erziehen, daß sie einschlägig und tüchtige Meister werden. Ich spreche, meine Herren, im Allgemeinen, ich habe keinen einzigen Fall vor Augen, ich ippreche aus eigener Erfahrung, ich muß selber gestehen, daß ich nicht immer die Lehrlinge dahin geführt habe, wo ich sie eigentlich hätte hinführen müssen. Es ist ein ganz falscher Grundsatz, meine Herren, wenn der Meister gegen Lehrlinge frivol wie gegen Gesellen heimlich thut, in geschäftlichen Vortheilen u. s. w. Meine Herren, wenn wir uns den Erziehungsgang dieser jungen Leute ansehen, dann müssen wir uns wundern, daß mitunter noch so viel aus ihnen wird. Was bekommen sie wohl zu sehen. Sie sehen die praktische Anleitung, wie ein Stück gefertigt wird, aher was höher steht ist die allgemeine Uebersicht, die zur selbstständigen Führung des Gewerbes gehört, die wird keinem jungen Mann so recht gelehrt und gezeigt. Es muß jeder wieder nach eigenen Kenntnissen und eigenen Fähigkeiten anfangen von Grund auf zu bauen. Er kann nicht auf frühere Erfahrungen bauen, er muß es sich absehen, oder wie man im gewöhnlichen Leben sagt: Abstehen. Meine Herren! Es würde böse aussehen, wenn wir Meister heranbildeten, die sonst ganz tüchtig sind, die sich aber vor der Konkurrenz scheuen. Wer das thut, verkennt die ganze Sachlage, der weiß nicht, was er will und stimmt mit seinen Ansichten nicht mit der jetzigen Zeitrichtung überein, wenn er z. B. sagt: Es sind zwiel Menschen auf der Welt. Bei weniger Menschen kann es auch nicht besser werden. Meine Herren, das sind schlechte, irrite Ansichten, die man nur bekämpfen kann, wo man sie findet. Es hängt ja von Jedem ab, ob er sich isolieren will, aber wo recht viel Menschenverkehr ist, da ist auch die beste Zeit und Gelegenheit. Konkurrenz hat noch Niemanden geschadet, noch Niemanden etwas zu Leide gethan, aber wo die sogenannte schlechte Konkurrenz, das ist die, welche die Gewerbe schädigt, die Männer heruntersetzt. Und woher kommt es, das kommt davon, wenn ein Meister nicht sicher und tüchtig in seinen Arbeiten ist, um wenn er weiß, er arbeitet nicht so, um sich begreiflich ernähren zu können. Er sucht dann auch den tüchtigen Meister im Preise zu drücken, der sich dann vielleicht auch genötigt sieht, ein geringeres Kapital zu liefern. Meine Herren, also streben wir dahin, recht tüchtige Meister heranzubilden, dann werden wir auch eine gute Konkurrenz und Jeder seinen Verdienst haben. Die sogenannten Pfuscher und Schlenderer werden dann wie von selbst verschwinden. Jeder ist sich selbst bewußt, daß er etwas Tüchtiges leisten kann und jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Dann erst sind die Verhältnisse so, daß ein ehrlicher Mensch bestehen kann. Und hauptsächlich wirken wir darauf hin, daß die Ehrenhaftigkeit und die Redlichkeit gepflegt wird, denn ohne die — und wenn der Verdacht auch noch so groß ist — ohne die kann kein Mensch bestehen. (Bravo.)

Zur geschäftlichen Behandlung der Angelegenheit schlägt Arndt vor, das Gutachten drucken zu lassen und andere der Sache nahestehende Vereine zum Anschluß aufzufordern, ehe es an maßgebender Stelle als Petition überreicht werde. Der Antrag wird abgelehnt, vielmehr beschlossen, das Laborat dem Reichstags-Abgeordneten unseres Wahlkreises zur weiteren Verhandlung zu überreichen.

### Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Die Tages-Ordnung für den, wie schon gemeldet, auf den 19. d. M. einberufenen Kreistag lautet: 1) „Prüfung der Verhandlungen über die Neu- resp.

fängt an, sich zu organisieren, und das dürfen die Bürger unserer Stadt sich nicht gefallen lassen. — Ist bei solchen unsäglichen Nöthigkeiten auch kein Menschenleben bedroht, so macht es der größten Stadt der Neumark, welche das Wort „Volksbildung auf ihre Fahne geschrieben hat und deren Bürger für dieses Wort Opfer bringen, wahrlich keine Ehre. — Auch wir, geneigter Leser, haben zu dieser Fahne geschworen und deshalb ein Stück Krebschaden unseres Straßenlebens wiederum beleuchten müssen, welcher in den verschiedensten Klassen bekannt ist und unangenehm empfunden wird. — Wir sind auch heute leider außer Stande, ein besseres Hausmittel als die „Selbsthilfe“ vorzuschlagen, wie wir dies bereits bei der ersten Besprechung gethan, und müssen uns mit dem erneuerten Hinweis begnügen. — Wir haben einen Griff ins volle Menschenleben gethan, und wenn wir's an der uninteressantesten Stelle gepackt haben, so liegt das nicht an uns, sondern in der Natur des Gegenstandes selbst. —

Denn wie viel lieber würden wir unsern freundlichen Lesern schon heute Bericht erstatte über Gestalt und Temperament des neuen achteckigen Billards in dem neugetausten „Kaiserrhallen-Restaurant“, das unter der Leitung unseres verflossenen ersten Bierverlegers anscheinend einer neuen Blütheperiode entgegen geht; wie gern würden wir allen Berehrern einer dauerhaften Partie à la boule die kleinen Nücken des achteckigen Querkopfs verrathen, wenn wir selber darin schon Erfahrung gesammelt hätten! Vielleicht benutzt irgend ein wissenschaftlicher Verein diese Gelegen-

heit, sich über das Wesen dieses geheimnisvollen Octogons zu orientiren und in einem gediegenen Vortrage die Licht- und Schattenseiten zwischen alter und neuer Methode klar zu legen; denn wenn man sich unterrichten will „über alles Wissenswerthe und noch einiges Anderes“, so gehört die Wissenschaft des Billardspiels sicher auch dazu, und schon deswegen, weil es Mancher, wie der Dichter sagt, nie lernt, und ein alter Boulespieler eine ganze Familie bekannt haben will, die es nimmer begreifen konnte. Wir dürfen in der nächsten Zeit also zweifelsohne kleinen Reibungen entgegensehen, die diese große Frage, ob Biereck oder Achtek, für uns Provinzler entgültig lösen sollen, und dieser friedliche „Kampf und Krieg“ wird jedenfalls in den unheiligen „Kaiserrhallen“ ausgefochten werden; ans Leben wird es jedenfalls nicht gehen; sollte indessen der Andrang zu diesen neuen Kampfspiele so enorm werden, daß die weiten Räume des langen — Saales nicht ausreichen, dann wird die Conkurrenz schon dafür sorgen, daß der Segen von Oben nicht zu üppig herniederträufelt; schon in der nächsten Woche werden, wie wir hören, noch zwei solche Billards in zwei andern hiesigen Restaurants aufgestellt und somit diesem tiefgefühlten Bedürfnisse der Neuzeit schleunigst und ausreichend abgeholfen werden. — Wer zu der von uns angeboteten friedlichen Wandlung der Dinge indessen kein Vertrauen hat und Besorgnisse für seinen sterblichen Menschen hegt, der mag des Mutthes bessere Hälften — die Vorsicht — zu Rath ziehen und zum Nutzen und Fremde seiner Familie sich mit einer

Ersatzwahl von Kreistags-Abgeordneten, 2) Berathung und Beschlusssfassung über die Beliechtung des Kreishaus oder einzelner Theile desselben mit Gas, laut anliegender Proposition, 3) Wahl zweier Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, 4) Mittheilung der von der Kreistags-Kommission am 2. Novbr. 1876 aufgenommenen Verhandlung über Revision der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1875 und Beantwortung der ausgesprochenen Wünsche, sowie Abnahme der qu. Rechnung, 5) Berathung und Feststellung des Kreis-Kommunal-Kassen-Ests pro 1. April 1877 bis ult. März 1878, zu welchem ein Entwurf beiliegt, sowie Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten, 6) Niederschlagung der Darlehs-Forderungen mit Zinsen und Kosten des Kreises Landsberg a. R. aus dem sogenannten Vier-Millionen-Fonds an den Bahnhofsteuer-Steuern aus Massen, jetzt in Fr. Buchholz, von ursprünglich 40 Thalern, 7) Änderung des Termins zur Rechnungslegung in Folge Veränderung des Estes-Jahres. Es wird der 1. August vorgeschlagen. 8) Berathung und Beschlusssfassung wegen Übernahme der Provinzial-Chausseen durch den Kreis auf Grund eines Schreibens des Landes-Direktors der Provinz.“ — Wir werden auf einzelne Punkte zurückkommen.

— r. Nach dem neuesten „Amtsblatt“ ist bei dem hiesigen Kreisgericht der Bureau-Assistent Fenslau zum Sekretär, der Auktuar und Civil-Superintendent Grüß zum Bureau-Assistenten ernannt worden.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Süßen, 28. November. Vom hiesigen Kreisgericht wurde ein zwar etwas strenges, aber zeitgemäßes Urteil gefällt. Eine wohlhabende Bauersfrau aus Schlepzig wurde wegen Fälschung von Butter, die sie, mit geriebenen Kartoffeln gemengt, in der Stadt verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängniß, 300 Mark Geldbuße, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt. (Cottb. Anz.)

Zielnitz, 30. November. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landrats im „Osterwerder Kreis-Blatt“ sind der Baumeister Pechelt und der Bauführer Niemann aus Frankfurt a. O. von der Königlichen Regierung daselbst beauftragt, die für Herstellung einer Wasserstraße vom Anken-See nach Kötzschken erforderlichen Vorarbeiten auszuführen.

Zülichau, 7. December. Die neulich erwähnte, angeblich aus sicherer Quelle stammende Mittheilung des „Grünberger Wochenblattes“, bei der Bestimmung der künftigen Landesgerichtsbezirke solle die Grenze der Provinzen nicht maßgebend sein, wird jetzt als nicht ganz korrekt bezeichnet. Sicherem Vernehmen nach — schreibt man der „Poz. Ztg.“ — soll die Grenze der Provinz nur da nicht maßgebend sein, wo die lokalen Verhältnisse dies nöthig erscheinen lassen. Uebrigens werden bei Durchführung der neuen Gerichtsorganisation viele Städte berührt werden. Diejenigen Städte, die bis jetzt ein Kreisgericht besitzen und nicht zum Sitz eines Landgerichts gewählt werden, behalten nur nach Bedürfniss 2—4 Amtsrichter und ein Grundbuchamt.

### Aus der Provinz Posen.

Posen, 1. December. Die diesmaligen Stadtverordnetenwahlen haben, wenn man sie mit den Stadtverordnetenwahlen i. J. 1874 vergleicht, gezeigt, daß (trotz in einer Abtheilung ein Volk gewählt wurde) das Polenthum in unserer Stadt sich im materiellen Rückgang befindet, indem die polnischen Wähler immer

Lebenspolize bewaffnen, wozu ihm neuerdings auch durch unsern Freund Weißbart die Gelegenheit geboten ist. Die militärischen Passionen haben unsern alten Hauptmann noch immer nicht ganz verlassen, und mit jugendlicher Energie organisiert der unermüdliche Siebziger augenblicklich ein Freiwilligen-Corps, als dessen Generalstabs-Chef er der auswärtigen „Internationale“ unter dem Banner der deutschen „Nationale“ den Krieg erklären will. — Bedenfalls führt er seine Truppen für eine gute, deutsche und darum echt nationale Sache ins Feuer, und wünschen wir ihm besten Erfolg. — Die jämmerlichen Erfahrungen, die man vor 5 Jahren mit der Lebensversicherung „Albert“ gemacht, und die sich mit einer zweiten englischen Gesellschaft in diesen Tagen wiederholen werden, dürften endlich doch das deutsche Volk stutzig machen, sein sauer erspartes Geld noch ferner bei außerdeutschen Gesellschaften anzulegen, die, der Controle unseres Staates nur bedingungsweise unterstellt, die Auszahlung des fälligen Capitals häufig durch nötige Vorwände hinhalten oder ganz verweigern, und somit vielfach das Mißtrauen rechtfertigen, das seit Jahren in der Presse gegen sie erhoben wird. — So wenig John Bull sein Geld über das Pas de Calais schickt, wenn er als Käufer nicht muß, so wenig hat die deutsche Nation seit 5 Jahren Ursache, ihre Ersparnisse dortigen Schwindelbanken anzuvertrauen. — Es ist endlich an der Zeit, diese Wahrheit überall auszusprechen, wo sich Gelegenheit dazu findet, und es so oft zu wiederholen, bis wir zur Kenntnis der Wahrheit gelangt sind.

mehr aus der I. und II. Abtheilung der besser sitzten Wählern der III. Abtheilung der am niedrigsten Be- steuerten zugedrängt werden.

Pritisch 6. December. Für den Wahlkreis Birnbaum-Dornik-Samter sind, in einer hier- selbst abgehaltenen Delegirten-Versammlung als deutsche Kandidaten für den Reichstag folgende Herren aufge-

stellt und empfohlen werden: Professor Heinrich von Sybel-Bonn, Polizeipräsident Standy-Posen, Kreisrichter Richter-Birnbaum, Kreisrichter Dr. Meyer-Samter. Professor Sybel, sowie die lebge- nannten beiden Herren gehören der liberalen Partei an. Die deutsche Partei wird sich in einer demnächst in Wronke abzuhandelnden Delegirtenversammlung aller

drei Kreise über einen einzigen deutschen Kandidaten einigen, für welchen ohne Unterschied der Parteirichtung alle deutschgesinnten Wähler gewonnen werden sollen, um den bei den vorigen Wahlen durch die Zerplitterung der deutschen Stimmen an einen politischen Kandidaten verlorenen Wahlkreis unter allen Umständen zurückzu- erobern.

(Pos. 37.)

560

# Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung zeige hiermit ergebenst an. Th. Arnd.

## Kirchliche Nachrichten. Predigten am 2. Advent-Sonntag.

### Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.  
Nachmittag: Herr Prediger Köppel aus Gladow.

### Concordien-Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Herr Prediger Kubale.  
Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

## Standesamtliche Nachrichten.

### Es sind aufgeboten:

December, 2. Der Tischler J. H. C. Hugo in Berlin mit A. C. L. Müller, Tochter des derselbst verst. Arbeiters K. F. Müller.  
2. Der Kupferschmied J. F. W. Reinicke in Wolsenbüttel mit der verw. Fabrik- schlosser C. H. H. Ostermann, A. E. M. geb. Letto derselbst. 4. Der Arbeiter A. J. H. Kehler, mit A. E. G. Pawelska, Tochter der verst. C. G. Pawelska. 4. Der Feilenhauerstr. F. F. Kirchner hier mit C. R. C. Peters in Zielenzig. Tochter des derselbst verst. Bäckerinstr. F. W. Peters.  
5. Der Schuhmacherstr. F. W. Kaminski mit M. C. Kleiner, Tochter des verst. Leinwebers G. C. Kleiner. 5. Der Arbeiter A. J. H. Schleife mit A. P. Böller, Tochter des Arbeiters J. F. Böller. 6. Der Korbmacher J. G. Knauf in Liebenow mit D. M. Projahn, Tochter des Eigen- thümers K. A. Projahn derselbst. 7. Der Tischlerges. A. J. Meuler in Lippehne mit B. E. Lemke, Tochter des Hausbesitzers K. E. Lemke, Tochter des verst. Zieglers C. F. Wörpel hier. 8. Der Schmiedemstr. A. B. Traut hier mit A. A. E. Krüger, Tochter des Schmiedemstr. K. Krüger in Loppow. 8. Der Tagelöhner F. W. Becker in Wilkendorf mit D. G. Rosenberg, Tochter des Halbhäuslers G. Rosenberg in Säpzig.

### Geboren:

December, 1. Dem Maurer J. F. W. Zimmermann eine Tochter. 2. Dem Schneidemstr. A. F. F. Siepelt ein Sohn. 2. Dem Eigentümer J. F. F. Weiß ein Sohn. 2. Dem Arbeiter M. N. F. Brüning ein Sohn. 2. Dem Abdeckerfeßscher J. C. Buban eine Tochter. 3. Dem Mehrländer F. B. Meilicke eine Tochter. 3. Dem Fleischerstr. C. F. Keil ein Sohn. 3. Dem Kreisgerichts-Executor H. L. Schulz ein Sohn. 5. Dem Arbeiter C. F. Kaiser ein Sohn. 5. Dem Schiffer H. A. N. Peters eine Tochter. 6. Dem Schuhmacherstr. F. F. Rausch eine Tochter. 6. Dem Werkmeister K. C. Schneegula ein Sohn. 6. Dem Arbeiter F. K. Rottke ein Sohn. 7. Dem Stellmacher K. G. Fuß eine Tochter.

### Gestorben:

December, 1. Die Frau Schneiderstr. F. W. Schütz, H. L. M., geb. Sommerfeld, 29 J. 1. Der Fabrikant F. W. L. Rabbow, 68 J. 2. Dem Tischler F. W. Höfke ein Sohn, tot geb. 3. Dem Eigentümer J. F. F. Weiß ein Sohn, 1 J. 5. Dem Arbeiter F. M. Mai ein Sohn, tot geb. 6. Dem Tabagist G. A. Fiehne ein Sohn, 5 M. 7. Die verw. Stellmacherstr. F. H. Picardi, H. C. O., geb. Blese, 47 J. 8. Die verw. Arbeiter F. Pade, H. B., geb. Heberstreit, 59 J.

**Großes Lager**  
von  
**Muffen und**  
**Boas,**  
in allen feinen und modernen Pelzwerken,  
bei **F. Radam,**  
Louisenstraße 3.

## Eichenholz-Auction.

Am

Donnerstag d. 14. Decbr. d. J.,  
Morgens 10 Uhr,  
werden im früher K. F. F. Lokale zu  
Landsberg a. W., Eisenbahnstraße 3,  
trockene eichene Bretter  
und Bohlen

in kleinen Posten öffentlich meistbietend ge-  
gen gleich baare Zahlung verkauft.  
Die Besichtigung kann täglich Eisen-  
bahnstraße No. 4 stattfinden.

**Deutsche Holz-Industrie-  
Gesellschaft  
in Liquidation.**

**Gerichtlicher  
Ausverkauf  
aus der  
Taeppe'schen  
Concurs-Masse:  
Sehr gute  
Cigarren,  
Wein in allen  
Sorten,  
Ohlauer, Portorico  
und  
Pack-Tabacke  
Preise sehr billig.  
S. Fränkel.**

**Baumlicht-Halter**  
in großer Auswahl, das Dutzend von 25 Pf.  
bis 1 Mark 50 Pf.

**Perl-Bleche**  
zum Befestigen der Apfel, Nüsse u. s. w.  
am Christbaum,  
sowie

**Spiel-Waaren**  
aller Art  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**W. Henke,**  
Markt No. 1.

**Schenerleisten,**  
Jalousiestäbe, Thürbkleidungen, Va-  
neele, sowie alle übrigen Leisten liefern  
billigst freo. Landsberg act 187/12.  
Schwerin a. d. W.

**O. Faehndrich & Comp.**

2000, 1000 und 200 Thaler werden  
pupillarisch sicher zu leihen gejucht.  
Schmidt, Schloßstraße 3.

## Großer

# Weihnachts-Ausverkauf.

Buckskins, Floconé, Plüsche und andere

Herren-Neberzieher, Kaiser-Mäntel, Schlaf-  
Röcke, Damen-Paletots, Jaquets, Räder und  
Jacken

zu sehr herabgesetzten Preisen.

## Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Zum bevorstehenden  
Weihnachtsfest  
empfiehlt mein Lager von

**Lampen**  
aller Art in großer  
Auswahl,

patent. Wiener  
Extraktions-  
Maschinen,  
blau emaillierte  
und verzierte

**Eimer,**  
sowie  
Kochgeschirre,  
Salter's

**Familien-Wagen,**  
Patent-Korkzieher,

rohe und emaillierte

**Eisenquäwaaren,**  
Sturm-Laternen,  
Petroleum-Kochöfen &c.

zu billigsten Preisen gütiger Beachtung.

**W. Henke,**  
Markt 1.

## Reise-Decken

in größter Auswahl,  
vorzügliches Fabrikat,

**Sopha-Teppiche,**  
elegante und neueste

Muster,

von 4 Mf. 50 Pf. an,  
bei **S. Fränkel.**

1 Mark Belohnung.

Ein Häkel-Setz von der Brücke bis  
Dammstraße verl. Gegen obige Belohnung  
abzugeben. Dammtstraße 8.



Zu  
Festgeschenken  
empfiehlt mein Lager  
einfacher und  
eleganter  
**Petroleum-  
Lampen**  
für jeden Gebrauch.  
Große  
Auswahl  
in Artikeln für  
Haus- und  
Küchen-  
Geräthe,  
meistgogene

**Extract-, Thee-  
u. Grog-Maschinen,**  
**Spielwaaren,**  
Christbaum-Tillen,

**Beribleche**  
zum Befestigen des Baumkonfets.  
Um gütigen Zuspruch bitte bei Bedarf  
meiner Artikel.

Hochachtungsvoll

**Aug. Braunsburger,**  
Klempnermeister.

## Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen  
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück  
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück  
30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde  
lieferfert

**Walter Mewes.**

Eine Bockwindmühle,  
nebst Haus, Scheune, Stall  
und 27 Magdeb. Morg. Land  
dabei, in schöner Gegend und  
sehr guter Lage, damit ver-  
bunden ein Materialwaren-Geschäft, ist  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Das Nähere zu erfahren

Güstrinerstraße 58, 1 Tr.



# No. 146. 2. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

1876.

Landsberg a. W., den 9. December 1876.

## Der Walfisch im New-Yorker Aquarium.

Am Abend des 9. Oktober verbreitete sich in New York die Nachricht, der längst erwartete lebende Walfisch sollte dort eintreffen. Tausende von Leuten strömten zu dem Aquariumgebäude am Broadway und gesellten sich zu den dort weisenden Beamten des neuen Instituts, aber erst gegen 5 Uhr Morgens kam der erwartete König der Meere an. Er hielt gleich den untergeordneten Bewohnern des Oceans seinen Einzug in die Hauptstadt der Vereinigten Staaten in einem einfachen, aber mächtigen hölzernen Kasten, der zwischen zwei starken Gespannen hing. Der Direktor des Aquariums, Herr Coup, sowie der Professor Buttler gaben sofort die nötigen Befehle, und wenige Minuten darauf war der Kasten von seinen Ketten befreit, ins Innere gebracht und wurden die Thüren vor der andringenden Menge geschlossen.

Ein großes, 8 Fuß tieles und 30 Fuß im Durchmesser haltendes Bassin war in der Mitte des Lokals fertig gestellt; der durchlöcherte Deckel des Kastens wurde entfernt, mehrere Riemen dem im besten Zustande befindlichen Walfisch unter den Leib geschoben, derselbe alsdann vermittelst mehrerer Flaschenzüge durch 30 starke Burschen in die Höhe gehoben, dann über den Wasserbehälter geschoben und allmälig in die für ihn bestimmte Wohnung niedergelassen. Eine Stunde nach seiner Ankunft konnte man unter dem Hurrausrufen der Umgebung die glückliche Vollendung des mühseligen Unternehmens feiern.

Einige Minuten lag der Kolosz ruhig und still im Wasser, dann begann eine kleine Bewegung oder vielmehr eine kurze Recognoscirung seiner neuen Wohnung, und nachdem er sich eine Weile umgesehen, schien es, als hätte er die Überzeugung gewonnen, daß Alles in bester Ordnung wäre, denn er verschlang sofort mit größtem Wohlgefallen eine gute Partie Ale, die ihm gereicht wurde. Er machte es sich alsdann so bequem wie er konnte, und den ganzen Tag hindurch war sein Benehmen derart, daß man glauben durfte, er sei mit seinem Schicksal gänzlich einverstanden. Der neue Gast mißt freilich erst 18 Fuß in der Länge mit entsprechendem Umfang. Die Farbe des Körpers ist weißlich, daher der Name, „White Whale“ (Weißer Walfisch).

Nach den Berichten der Newyorker „Aquarium-Zeitung“ wurde das Thier in der St. Lawrence-Bai in einer absichtlich dazu ausgegrabenen sehr großen Vertiefung, die mit Pfählen eingezäunt war, gefangen, nachdem derselbe während der hohen Fluth eingeschwommen war und in der Ebbezeit nicht mehr hinübersezten konnte. Mit einem Schuner wurde er bis nach Quebec in Canada befördert, dort in einen hölzernen Kasten gebracht, dann auf einen Wagen geladen und so bis Montreal geschleppt, wo ein besonderer Eisenbahnhügel

den Gefangenen aufnahm und nach Newyork brachte. Das während der viertägigen Landreise zur Erneuerung nötige Seewasser, sowie auch Vorrath frischer Heringe folgte während der ganzen Reise.

Das für den Meeresriesen eingerichtete Bassin enthält 30,000 Gallonen Seewasser, welches alle 24 Stunden erneuert werden muß. Seine jetzige Nahrung besteht aus anderthalb Centner Aalen täglich. Rechnet man noch die Unmasse Seefische, welche die Seelöwen des Aquariums täglich gebrauchen, so ist fast zu befürchten, daß nächstens eine Theuerung auf dem Fischmarkt New-Yorks eintreten wird. Hoffentlich wird sich dieser Schade wenigstens dadurch ausgleichen, daß der Walfisch nicht etwa bald vereudet.

## Vermischtes.

Falsche Zwanzigmark-Stücke. Nach Berlin gelangten Mittheilungen sind in den Provinzen falsche Zwanzigmark-Stücke Hamburger Gepräges mit der Jahreszahl 1876 in den Verkehr gekommen. Die Falschstücke, welche stark vergoldet sind, sollen aus Silber oder sonstigem Weißmetall hergestellt sein und einen ganz guten Klang haben. (Tgl.)

Hinsichtlich der deutschen Beteiligung an der Pariser Weltausstellung haben vor einigen Tagen im preußischen Ministerconseil unter dem Voritz des Kaisers noch einmal Beratungen stattgefunden, welche zu einem ablehnenden Ergebniß führten. Die Gründe der Ablehnung sind lediglich industriell-wirtschaftliche, nicht etwa politische Rücksichten. Die Angelegenheit wird nunmehr definitiv vom Bundesrath entchieden werden und es ist kein Zweifel, daß auch in dieser Instanz eine verneinende Entscheidung erfolgt. Auch im Reichstag hat sich bekanntlich wenig Neigung gezeigt, den Regierungen die Beteiligung zu empfehlen.

Unter der Geltung des preußischen Strafgesetzbuchs ist in der Rechtspraxis der Vergleich bei stattgehabten Beleidigungen und leichten körperlichen Mißhandlungen an und für sich für staatshaft erachtet worden. Seit dem Erscheinen des Deutschen Strafgesetzbuchs jedoch ist, wie das Ober-Tribunal in einem Erkenntniss vom 9. November d. J. ausführt, der Einwand des Vergleichs wenigstens, wenn es sich um Körperverlegerungen handelt, auch im Civilinjuren-Prozeß für unstaatshaft erklärt worden. In keinem Falle aber ist der Einwand des Vergleichs staatshaft, „wenn die stattgehabte Körperverlegerung auf den Antrag des Verletzten vom Staats-Anwalt verfolgt worden ist, weil der Staats-Anwalt die Verfolgung nicht im Privat-Interesse des Verletzten, sondern im öffentlichen Interesse eintreten läßt, das öffentliche Interesse aber selbstverständlich durch Erklärungen und Verhandlungen unter Privaten nicht weiter beeinträchtigt werden kann, als der Gesetzgeber solches ausdrücklich gestattet.“

**Aller Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:**

**Revalescière Du Barry von London.**

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und

bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atmungs-, Blasen- und Dierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämmorrhoiden, Wasserlucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, steigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döcs, Dr. Ure, Gräfin Castleuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

### Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflösigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob. Sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Vertheilung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No. 75,877. Florian Köller, R. R. Militärarbeiter, Großwärdein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervengrärtung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf., 1 Pfd. Mk. 3,50. Pf. 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s.w.

Revalescière Biscuiten 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Drogisten, Spezerei- und Delikatessehändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Nichtstraße 17 ist ein freundlicher Laden, mit auch ohne Wohnung zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.

Zu erfragen Hof, 1 Treppe hoch.

In meinem neu erbauten Hause Heinrichsdorferstraße sind mehrere Wohnungen, bestehend aus 2 und 3 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, zu vermieten und zum 1. April oder 1. Juli 1877 zu beziehen.

R. Geißel, Tischlermeister.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Wollstr. 30, vis-a-vis der Post, 2 Treppen.

Zwei einfache möblierte Zimmer sind an einen, auch zwei Herren zum 1. Januar 1877, auch früher zu vermieten Lindenplatz 11.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist zum 15. d. M. zu beziehen Friedrichstraße 1.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist sofort oder zum 15. zu vermieten Friedebergerstraße 8, 1. Tr.

Paradeplatz 3 ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zum 1. April d. J. suche eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör. Offeren unter J. G. sind abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Fleisch - Pasteten**  
empfiehlt jeden Sonntag das Stück 15 Pf.  
**H. Kadoch's Conditorei.**

**Weizen-**  
**Kuchen - Mehl,**  
1/8 Ctr. 2 Mark,  
empfiehlt  
**Hermann Jacoby,**  
Dammstraße 68.

**Wildbraten**  
nebst Klein-Fleisch ist zu haben bei  
Frau Bayer,  
Heinersdorferstraße No. 1b.

**Verloren**  
eine schwarze Seidenschürze vom Mühlendamm bis zum Theater. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Blattes.  
Die Bekleidung wider Frau Schiffsgehilfe A. Tietz nehm ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine brave Frau.  
**H. Tietz.**

**Ferdinand Lange**  
aus Dammbusch bei Költzsch.

Ein Regenschirm, schwarzer Alpacca, ist irgendwo stehen geblieben. Man bittet den selben abzugeben bei  
A. S. Simon & Sohn, Nichtstraße 19.

Zwei Kanarien-Hähne sind zu verkaufen bei  
H. Schirmer, Angerstraße 31.

Pro 1877 wird ein Vorschnitter gesucht in  
**Tucheband** im Oderbruch.

Ein tüchtiger  
**Tischler - Geselle**  
findet dauernde Beschäftigung bei

**Katzorka**

in Moritz bei Schwerin a. W.

Ein Tischlergeselle, der sein Fach versteht, erhält lohnende und dauernde Arbeit.

**Franz Schulz,**

Tischlermeister.

Mit guten Führungs- Zeugnissen versehen, suche ich für die nächste Entdecker eine Stelle als Vorschnitter.

**Ferdinand Lange**

aus Dammbusch bei Költzsch.

Ein Tischlergeselle, welcher auf Möbel Bescheid weiß, kann sofort eintreten bei

**C. Moritz.**

Ein Mädchen für Küche und Haushalt sucht zum 1. Januar

**Frau von Prondzynski,**

Zechowerstraße 31a.

In meinem Hause am Wall 25 ist eine Wohnung von 5 Piècen mit allem Zubehör zu vermieten und Johanni beiehbar.

**R. Hauptfleisch.**

Eine Stube nebst Kabinett ist zu vermieten und zu Neu Jahr 1877 zu beziehen  
Ferner in Hülenstraße 2.

Güstrinerstr. 33 ist eine Wohnung zu vermieten und zum 2. Jan. d. J. zu beziehen.

Eine Stube mit Kammer, nach vorne heraus, ist zu Neu Jahr 1877 zu vermieten  
Lindenplatz 34.

Ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist gleich zu vermieten bei

**Zeidler**, Gartenstraße 7.

Dasselbst wird auch ein altes Wiegesperr zu kaufen gewünscht.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten und gleichzeitig zu beziehen.

Friedeberg, Nichtstraße 32.

**Bekanntmachung.**  
Die Armen-Direktion ver-  
sammelt sich am  
**Montag den 11. d. M.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
auf dem Rathause.

Landsberg a. W., d. 8. Decr. 1876.  
**Der Magistrat.**

### Holz-Auction Altensorge.

Am Donnerstag den 14. d. M.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
wird auf hiesigem Rathause aus dem Sa-  
gen 63 eine grose Partie schönes starkes  
Bauholz öffentlich meistbietend verkauft.

Landsberg a. W., den 8. Decr. 1876.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Die noch immer in der Leuburgerstraße  
diesseits der Fleischerlache lagernden Pap-  
peln, Stämme und Stubben werden, wenn  
sie nicht  
bis zum 15. d. Mts. Abends  
von den Eigentümern abgefahren sind, auf  
den Bauhof geschafft und zur Deckung der  
durch entstandenen Kosten verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 8. Decr. 1876.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung  
der Kirchen-Vertretung  
der Haupt-Gemeinde  
findet statt:  
Montag den 11. December cr.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im  
**Stadtverordneten-Saal.**  
**Der Vorsitzende.**

Am 7. d. Mts. starb nach sechs  
Monaten langem Krankenlager die Frau  
**Böttcherstr. II. Pickardt,**  
geb. Blase.

Dies zeige ich Freunden und theil-  
nehmenden Verwandten im Namen  
der hinterbliebenen Kinder hiermit er-  
gebenst an.

Rudolph Hohmann.  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
tag den 10. d. Mts., Nachmittags  
3 Uhr, vom Trauerhause Theater-  
straße 22 aus statt.

Weisse leinene  
Taschentücher,  
bestes  
Bielefelder Fabrikat,  
nach laufender Nummer,  
von 1 Thlr. 10 Gr.  
pro Dutzend an, offerirt  
angelegentlichst  
die Leinen-Handlung  
von  
**G. Manasse.**

Von neuen Sendungen emp-  
fiehlt: Feinstes Blumenhonig,  
türkische Pfauen und Muß, Magdeburger  
Sauerkohl, saure Gurken, Capern, Brabanter  
Sardellen, echte Limburger Käse pro Stück  
7-8 Gr., bair. Sahnenkäse, sowie täglich  
frisch geräucherte Holländische Lachsgeringe  
billigst.

**Herrmann Liebelt,**  
Wollstraße 47.

Teppiche und Bett-  
vorleger  
in vorzüglicher Qualität und verschiedener  
Größe empfiehlt  
**Franz Gross, Richtstraße.**

### Winter- Überzieher, sowie Herren- Garderobe jeder Art empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen **M. Brandt,** Markt und Brücken- straßen-Ecke.

Meinen Vorrath  
guter Kleider-Ware  
will ich zu sehr billigen  
Preisen ausverkaufen.  
**G. Manasse.**

Zum bevorstehenden  
**Weihnachts-Feste**  
empfiehlt eine große Auswahl von  
Glaçé-, Wildleder- u.

### Buckskin- Handschuhe,

sowie  
seidene und wollene  
Cachenez, Slipje,  
Cravatten, Hoseenträger, Strumpf-  
Bänder,

Weißwaren,  
Galanterie- und  
Parfümerie-Waren  
zu sehr soliden Preisen.

**C. Reisch,**  
Richtstraße No. 17.

Zu passenden  
**Weihnachts-Geschenken**  
empfiehlt mein großes Lager

### Brückenstraße No. 13

Korbstühlen, Sesseln,  
Blumentischen, Kinder-  
stühlen und Tischen,

Arbeitsständern, Arbeitskörben, Papierkörben,  
Büsteinkörben, Staubtuchkörben, Schlüssel-  
körben, Puppenwagen und Puppenstühlen,  
Wasch- und Reisetkörben, Wäschehängern,  
sowie verschiedene Marktstände in allen  
Größen zu den billigsten Preisen.

**F. Krey,** Korbmacherstr.,  
Louisenstraße 12.

Reinschmeckende gebrannte  
Gaffees, schon von 12 Gr. an pro Pfund,  
rohe Gaffees, von 9 Gr. an pro Pfund, empfiehlt  
**C. Pietz,**  
vormals R. Schroeter.

Elegant gekleidete  
**Puppen**  
empfiehlt in reichhaltigster  
Auswahl

### C. F. Lange.

Die patentirten Kaffeemaschinen  
mit Porzellan-Einsatz  
sind eingetroffen.  
Gleichzeitig halte mein

großes Lager  
in  
**Alsenide-  
Waaren,**  
Petroleum-Lampen,  
Haus- und  
Küchen-Geräthen  
bestens empfohlen.

**Robert Rühe,**  
Wollstraße 62.

Zum bevorstehenden  
**Weihnachts-Feste**  
empfiehlt eine große Auswahl  
lederner Pferde,  
sowie selbstgefertigte  
**Schul-Mappen**  
für Knaben u. Mädchen  
zu den billigsten Preisen.

**J. Friedeberg,**  
Richtstraße 32.

Neues Gen. Citronat,  
in großen Stücken, sehr billig,  
**Maroca-Datteln,**  
neue Apfelsinen,  
Ital. Blumenkohl  
empfiehlt

**Gustav Heine.**

Ein  
großer Transport  
von guten  
hochtragenden  
und  
frischmilchenden  
**Kühen**

ist heute angekommen, und  
stehen dieselben zum Verkauf bei  
**Salomon Händel,**  
Wollstraße 49.

Bestellungen auf  
feinster Qualität bitte  
bei Herrn Bergmann sen.  
abzugeben.

**Joske,**  
aus Birnbaum.  
Es bittet um Aufträge  
**Bergmann sen.**

Zucker-Nüsse,  
in verschiedenen Sorten, empfiehlt  
**Robert Metzky,**  
Louisenstraße 4.

375 Mark  
sind zum 1. Januar 1877 zu verleihen.  
Von wem? sagt die Expedition dieses  
Blattes.

### Auction.

Am  
Dienstag den 12. d. Mts.,  
Vormittags 10½ Uhr,  
sollen

### Richtstraße 20

1 Sophia, 1 Schreibspind, 1 Kleider-, 2 Glas-  
spinde, 3 Kommoden, 3 Tische, 1 Död., bir-  
nen Rohrstühle, ½ Död. Bretterstühle, 4  
Spiegel, 1 Dekomalwaage, 1 Pelz, 1 Paar  
neue lange Stiefel, Cigarren und verschiedene  
andere Gegenstände öffentlich meist-  
bietend versteigert werden.

**Hesse,** Auctionator,  
Gartenstraße 7.

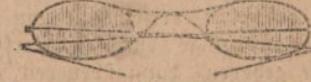
### Das Pianoforte-Magazin

von  
**G. Schulz,**  
Wasserstraße 12,  
empfiehlt sein großes Lager  
von

**Pianinos, Flügeln**  
neuester und stärkster Konstruktion, bei zehn-  
jähriger Garantie.

N.B. Theilzahlungen, sowie gebrauchte  
Instrumente werden angenommen.

Reparaturen, sowie das  
Stimmen von Pianofortes  
wird aufs beste besorgt.



Mein Lager optischer Gegenstände, wie  
**Rathenower Brillen,**  
**Pince-nez,**  
**Barometer,**  
**Thermometer** &c.  
empfiehlt gütiger Beachtung.

### Franz Gross.

Feinen Rum, Arrac, Cognac,  
Punsch-Essenz, Glüh-  
wein-Extract, sowie sämmtliche  
feine und feinsten  
Liqueure, als: Benedictiner,  
Chartreuse, Curaçao, Al-  
iasch, Malakoff, weißer Ing-  
ber, Berliner Getreide-Küm-  
mel u. s. w. empfiehlt

### B. Friedländer.

Prima franz. Wallnüsse  
empfiehlt billigst

### H. A. Kassner.

Neue franz. Wallnüsse  
empfiehlt

**Alb. Runze,**  
Theaterstraße 1.

Wegen Aufgabe  
meines  
**Maschinen-Geschäfts**  
offerire ich mein Lager in  
**Näh-Maschinen,**  
als: Singer, Wheeler & Wilson,  
sowie  
Schuhmacher-Maschinen  
in bester Qualität unter Garantie  
zu Fabrikpreisen.

Bei genügender Sicherheit gebe die  
Maschinen auf Abzahlung.

### M. Rosenberg,

Landsberg a. W., Wollstraße No. 55.  
Auf ein ländliches Grundstück im Werthe  
von 30,000 Mark werden zur ersten Stelle

### 4500 Mark

zum 1. Januar 1877 zu leihen gesucht.  
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein eisernes Geldspind ist zu verkaufen  
bei  
**E. Maier,**  
Richtstraße No. 34.

### Café Bellevue

empfiehlt seine  
hochlegante Speisekarte,  
ebenso ein gutes Glas Bier.

### Haarich.

562

**Die Größnung  
meiner  
Weihnachts - Ausstellung,  
verbunden  
mit einem sehr reichhaltig assortirten  
Kinder - Spielwaaren-  
Lager,**  
beehre mich hierdurch ergebenst anzuziegen.  
**C. F. Lange,**  
Richtstraße 13.

**Die Größnung  
meiner  
Weihnachts-Ausstellung**  
zeige ich ergebenst an, und bietet dieselbe  
eine hübsche Auswahl  
**passender Geschenke,**  
die ich zu billigen Preisen bestens  
empfehle.  
**Gustav Cohn.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**  
Sämtliche Waaren meines Manufactur-Geschäfts werden von heute bis zum Feste zu bedeutend billigeren Preisen abgegeben.

Ich empfehle:  
**Eine große Auswahl in Kleiderstoffen, 65 Cm. und 130 Cm. breit, schwarzen Cashmir, Croisé und Guilha, schwarzen Moiré in echten Farben, Velour-Tücher, Damen-Paletots, Jaquets und Jacken, sowie Buckskin- u. Neberzieherstoffe.**

**Michaelis Bergmann.**

**Prima Havanna Schuss,**  
187er Größe, in 1/2 Kisten, eine milde, vorzüglich schöne und preiswerthe Rauch-Cigarre.

**Brautz & Ehrenberg.**

Sch. Ich fordere die mir bekannte Person auf, welche am Sonntag Nachmittag meinen Hut bei Herrn Piepenhagen vertauscht hat, ihn an denselben sofort zurückzugeben.

In Sachen h. wider W. sind vom Herrn Schiedsmann G. Hartstock 3 Mark an die Kasse der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt gezahlt worden, worfür wir hierdurch bestens danken. Der Vorstand.

### Luftzug = Verschließungs-Cylinder

für Fenster und Thüren, bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lack überzogen, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Feinheit, Dauer und Billigkeit weit übertreffen.

Lager davon hält zu Fabrikpreisen vorrätig

**Franz Gross,** Richtstraße.

### Kaiserhallen-RESTAURANT, Richtstraße 69.

Meinen wertbaren Freunden und lieben Bekannten zur Nachricht, daß ich der Zeit Rechnung tragend, das erste

### achteckige BILLARD

neuester Construktion in meinem Lokale aufgestellt habe und zu gefälliger Benutzung angelegenstlich empfehle; präcise 8 Uhr Dauer-Boule.

Achtungsvoll  
**F. Müller.**

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst;

morgen Sonntag frischen Gänsebraten, Eisbein mit Sauerkohl,

Gänse-Weißbauer bei **Gustav Dehmel,** Kohlstock's Brauerei.

### Kaiserhallen-RESTAURANT.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

### echt Erlanger Bier

vom Faß, sowie alle Tage

### Böhmisches Bier.

Achtungsvoll  
**F. Müller.**

Heute Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab frische Wurst

bei **Rabbow.**

Heute Sonnabend zum Wurst-Picnic

lädt freundlichst ein

**Alb. Sasse.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab frische Grütz-, Fleisch-

und Leberwurst und ein gutes Glas Bier, wozu freundlichst einladet

**G. Kohlöffel,** Probstei No. 11.

Morgen Sonntag frische Wurst

bei **A. Eckstein.**

Lange's Kaffeehaus.

Jeden Sonntag findet wieder Tanzfränzchen statt. Die Musik dazu wird von der Kapelle des Herrn Stabhornisten Kirchow ausgeführt.

**Unfehlbar.** Sonntag den 10. Decbr., Abends 7 1/2 Uhr:

**Grosses Diner Figaro.**

Gewerbe- und Handwerker-Verein. Montag den 11. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr. Bericht über "Steinkohlenbildung" und über "Gifte". — Mittheilungen.

### Weyrich's Salo

Das angekündigte Tanzfränzchen findet heute Sonnabend, von Abends 7 1/2 Uhr an, statt. Ergebenst **R. Rothe,** Tanzlehrer.

### Grosses CONCERT im Gesellschafts-Hause

morgen Sonntag den 10. December Abends Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à 50 Pf. Billets à 40 Pf. sind in der Cigarrenhandlung der Herren Rühe & Bergermann und in der Conditorei von Herrn Kadoch zu entnehmen.

Nach dem Concert Tanzfränzchen. **W. Freytag.**

### Wintergarten.

Morgen Sonntag den 10. December Nachmittags-Concert ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Fritz Richter.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf. **Hräger.**

### Weinberg.

Morgen Sonntag Tanzvergnügen. **Borchert.**

Obendaselbst steht Veränderung halber ein Instrument (Flügel) billig zu verkaufen.

Morgen Sonntag Tanzfränzchen. **Alb. Sasse.**

Nur mit Einlaß-Karten verschene Personen haben Zutritt.

### Kuhburg.

Morgen Sonntag Tanzfränzchen, wozu ergebenst einladet **F. Bethin.**

### Landsberger Actien-Theater.

Heute Sonnabend den 9. December: Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Leiden junger Frauen. Lustspiel in 1 Aufzage von G. v. Moser. (Neu!)

Hierauf: Flattergeister.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen von Dr. Förster. (Ganz neu!) Preise der Plätze:

Proscenium- und Orchester-Logen 75 Pf. Erstes Parquet, erster Rang und Mittel-Logen 50 Pf. Zweites Parquet 30 Pf. Schüler-Billets zum 1. Parquet 30 Pf. Sonntag den 10. December: Zum 1. Male:

Hier ist ein Mann zu verheirathen oder: Fünf Bräute auf einmal!

Lustspiel in 5 Aufzügen von Roderich Benedix. Bergheim, Musikdirektor — Dir. A. Schirmer. Montag den 11. December: Zum 1. Male: Ein Diplomat der alten Schule.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Hugo Müller. Vorher zum 1. Male:

Für nervöse Frauen. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. (Neu!)

Montag den 18. Decbr. Letzte Vorstellung. **Albert Schirmer.**

# Die Drogen- und Farben-Handlung von Dr. Oscar Zanke, Wollstraße No. 60,

empfiehlt ihr umfassendes Lager sämtlicher Maler- und Maurerfarben, als: Bleiweiß, Zinkweiß, Öker, sowohl trocken, als in Öl auf eigener Walzenmaschine gerieben; dergleichen sämtliche Firniße, Lacke, Terpentinöl u. w. Die Preise sind solide aber fest, und werden Aufträge nach außerhalb gegen Nachnahme prompt effektuirt.



## Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

# Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe  
Suevia 13. December. Lessing 20. December. Wieland 27. December.

Herder, 4. Jan. 1877.  
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

**Passagepreise:** 1. Cajüte **Mx 500**, 2. Cajüte **Mx 300**,

**Zwischendeck Mx 120.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erhältet der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**  
in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)

wie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahter** in Berlin, Invalidenstr. 121/80.

**Spielwerke,**  
4 bis 200 Stücke spielend mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommeln, Glocken, Cätaguetten, Himmelstimmen, Harfenspiel u. c.

**Spieldosen,**  
2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweißhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Blumen-Vasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Glässchen, Biergläser, Portemonnais, Stühle u. c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern.**  
Illustrirte Preis-Courante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

**Weihnachts-  
Geschenken**  
empfiehlt gut gearbeitete

**Regen- und  
Sonnen schirme**  
von den elegantesten bis zu den einfachsten zu sehr billigen Preisen

**W. Schulz,**  
Schirmfabrikant, Richtstraße 48.

**Weisse  
Glaçé-Handschuhe**  
für Damen, das Paar 90 Pf., für Herren, das Paar 1 Mark, empfiehlt

**C. Reisch,** Richtstraße 17.

4 goldene  
Medaillen.

# Liebig

4 Ehren-  
Diplome.

## Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

**Nurecht,** wenn die Etiquette eines jeden Top es den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

*Josiebig*

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goercke**,  
**Gustav Heine**,  
**H. A. Kassner**,  
**Carl Klemm**,  
**Franz Koenig**,

**Lüdecke & Comp.**,  
Apotheker **Köpnick**,  
**H. Röstel**,  
**Julius Wolff**,  
**Dr. Oscar Zanke**.

**Ed. Marquardt** in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

## Unterleibs - Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen, sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst, als durch folgende Hersteller:

**A. Günther** (A. Fanta), Löwenapotheke, Berlin, Jerusalemerstr. 16,  
**J. Suess**, Apotheker in Magdeburg,  
**Ed. Fahlenberg** Nachfolger, Leipzig, Fleischergasse.

## Gesundheits - Malz- Cosmetica.

Die Malzkräuter-Seifen aus der Fabrik des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten **Hann Hoff** zu Berlin kräftigen und reinigen den Körper, verfeinern und verjüngen die Haut, bei beharrlicher Anwendung, durch Weichmachung alles Ungehörigen, als Pickeln, Sommerproffen u. s. w., schmeidigen die Glieder und kräftigen die Muskeln — Die Malz-Pomaden stärken die Kopfhaut und bewirken gesundes Haarwachsthum. Verkaufsstelle in Landsberg a. W. bei

**Gustav Heine.**

NB. Preis pro Stück 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mark.

## R. F. Daubitz'scher Magen - Bitter.

nur allein fabrikt von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger-Straße 28, prämiert, empfohlen von Ärzten und Consumenten, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei: **H. Bernbeck**, Friedrich-Straße 4 und **E. Handtke** in Viez.

 Ein Haus mit Restauration und Kegelbahn ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Schweine - Fleisch

ist abzulassen in halben und viertel Stücken Zimmerstraße 2a.

# Blätter für das Elend

## Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung

M. 49. 1876.

Nach Köln am Rhein.

Humoristische Spiebubengeschichte  
von Karl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ohne die Mühe zu lästern, oder nur zu grüßen, stellte der Doktor sich vor: "Ich bin der Polizeikommissär Pfeffer aus Berlin und komme wegen eines gewissen Johann Wenzke."

"Wo ist er?" schrie auffringend die Tochter.

"Weit von hier, mein Kind. Doch davon später."

"Weit? Gewiß noch Amerika? Ach Gott!"

"Auf dem Wege nach Amerika. Wir reden nachher davon. — Sie sind die Braut? Und Sie die Mutter? — Alles stimmt auf's Haar, und nun zur Sache."

Die Alte war aufgestanden und wischte für den Besuch einen Stuhl ab. "Aber, Herr Kommissär, entschuldigen Sie, wie können Sie das Alles wissen?"

"Die Berliner Polizei, meine liebe Frau, weiß Alles." Er setzte sich und verlangte Feuer für seine Cigarre. Mit zitternder Hand reichte ihm das Mädchen das Streichholz.

"Um nun also auf den gewissen Johann Wenzke zu kommen, so muß ich vorausschicken, daß sich der Bursche seit heute Morgen in Köln am Rhein und zwar in Untersuchungshaft befindet."

"Eingesperrt?" schrien Mutter und Tochter wie aus einem Munde. "Warum? Warum?"

Der Kommissär blies den Rauch in die Luft. "Heute Mittag telegraphierte uns die Polizei in Köln den Thatbestand und die näheren Umstände, und mich hat der Herr Polizeipräsident ausersehen, um Ihnen Mittheilung zu machen und das Nähere mit Ihnen zu bereden."

"Eingesperrt?" sprach die Mutter in sich hinein. Die Tochter sagte nichts, sie weinte nur.

Es ist der Berliner Polizei nicht verborgen geblieben, daß sich der Bursche mit einem hübschen Mädchen, Namens Laura Schneider, die in einem Putzgeschäft in der Friedrichstraße in Arbeit steht, gestern in Berlin umhergetrieben hat. Sie haben eine Spazierfahrt durch den Thiergarten gemacht, dann berüchtigte Lokale, wie das Orpheum und die Walhalla, besucht, und schließlich den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern. In ihrer Thorheit haben sie den Abendzug nach Köln benutzt, aber nicht bedacht, daß man zur Reise nach Amerika eines Passes bedarf, und daß in Köln die Pässe genau geprüft werden. Also gänzlich ohne Paß besunden, sind beide im höchsten Grade verdächtig geworden und selbstverständlich sofort arretiert worden. Gestanden haben sie augenblicklich. Der Johann Wenzke hat eine Kuh verkauft und so ein wenig Reisegeld bekommen."

"Seine einzige Kuh?" rief die Alte. "O, dieser grundschechte Mensch! Sieht Du, Lina, was hab' ich gesagt? Wer hat Recht gehabt? Aber ich rühr' auch keinen Finger um den Burschen, nicht den kleinsten Finger!"

Laura Schneider! Ein Stich war dem Mädchen durch das Herz gedrunken. Bevend und weinend stand sie vor dem Kommissär.

"Er mag sitzen, bis er schwarz wird! Meinetwegen! Und wenn sie ihn in's Buchthalen bringen, soll's mir auch recht sein! Ja, ja, Herr Kommissär, bis er schwarz wird, so wahr ich Prahl heiße!"

"Mutter! Mutter! Er hat eine dunkle Stunde gehabt, wie's der Pastor nennt, und wird es ganz gewiß schon tief bereuen!"

"Und wenn er hunderttausend dunkle Stunden hat, ich rühr' nicht den kleinsten Finger!" schrie die Alte.

Der Kommissär blies den Rauch durch die Nase. "Eine dunkle Stunde! Der Ausdruck ist treffend. Auch ich bin der Ansicht, daß der Bursche schon tief bereut, und daß man überhaupt gegen die Jugend nachsichtig sein muß. Einen dummen Streich macht jeder, und wer sich früh die Hörner abstößt, wird der beste Chemann."

"Was?" freischrie die Mutter, "meine Tochter sollte schließlich doch noch einen heirathen, der mit einer nach Amerika gewollt hat? Pfui Teufel!"

Wieder blies der Kommissär den Rauch durch die Nase, und nach langer Pause sagte die Tochter schüchtern und leise: "Er wird gewiß noch der beste Chemann. Und ich hab' ihn ja doch so lieb — —"

"Sehr richtig," unterbrach sie der Kommissär, "aber wir müssen bei der Hauptache bleiben, meine Zeit ist gemessen. Ich muß noch heute einem höchst gefährlichen Subjekte auflaufen, einem Doktor Henzel, der in der Verbrecherwelt der graue Wilhelm genannt wird. — Sagen Sie, liebe Frau, haben Sie schon vor Gericht gestanden? Ich meine auch nur als Zeugin?"

"Davor soll mich Gott bewahren!"

"Der Herr Polizeipräsident hat also richtig bemerkt, daß Sie noch nie vor einem Richter gestanden und folglich mit dem Gerichtsverfahren gänzlich unbefannt sind. Der Herr Präsident ist überhaupt mit Ihrem stillen, fleißigen Lebenswandel außerordentlich zufrieden und will Ihnen in jeder Hinsicht wohl. Auf seinen Wunsch bin ich zu Ihnen herausgekommen."

"Aber der Herr kennt mich ja gar nicht!"

"Wie ich schon sagte, die Berliner Polizei kennt Alle und weiß Alles! Doch jetzt zur Sache. Johann Wenzke wurde in Köln arraunt, folglich wird ihm dort auch der Prozeß gemacht. Wer nur irgend mit ihm in Verbindung gestanden oder noch steht, wird als Zeuge nach Köln beordert; Sie und Ihre Tochter sind natürlich die Ersten, die vorgefordert werden. Es kommt sehr viel darauf an, wie Sie Beide über seinen bisherigen Lebenswandel aussagen. Und wenn Sie auch frank sind, Sie müssen doch hin, und wenn Sie sich auch mit Armen und Beinen dagegen stemmen, es hilft Alles nichts, Sie müssen doch hin! Da wird Ihnen denn geschrieben: an dem und dem Tage ist die Verhandlung. Sie müssen in den sauren Apfel beißen, sich auf die Eisenbahn setzen und nach Köln fahren. An dem bestimmten Tage und zu der bestimmten Stunde betreten Sie Beide das Gerichtsgebäude, aber daß Sie schon an der Thüre abgewiesen und wieder hinbestellt, und immer und immer wieder abgewiesen werden, das ist ja selbstverständlich. Ja, meine liebe Frau, darüber dürfen Sie sich nicht wundern. Die Richter haben den besten Willen, den Fall Johann Wenzke und Laura Schneider zum Abschluß zu bringen, aber immer wieder kommt ihnen etwas Neues und weit Wichtigeres in die Quere, so daß der Wenzke vielleicht noch Monate über den ursprünglichen Termin hinaus in Untersuchungshaft sitzen muß und Sie Beide in Köln bleiben und warten müssen. Wenn Sie auch sagen wollten: wir reisen ab und kommen wieder, so wäre das gänzlich überflüssig, denn das Gericht läßt sich auf gar nichts ein. Tageblieben und warten! Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß Köln eine schöne Lage hat und überhaupt eine recht interessante Stadt ist, aber das Leben dort ist entschiedlich theuer. Ich wenigstens habe in Köln für ein gewöhnliches Brod zehn Silbergroschen und für ein halbes Pfund Wurst einen halben Thaler bezahlen müssen. Wenn wir also annehmen, daß sich Ihr Aufenthalt in Köln auf zwei bis drei Monate erstrecken wird, so werden sich Ihre Ausgaben ungefähr belaufen auf 300 bis 400, ja wir können wohl annehmen bis auf 500 —"

"Thaler? Thaler?" schrie die Bäuerin auf, die während dieser grausamen Mittheilung Mund und Augen immer weiter aufgerissen hatte.

"Natürlich Thaler, glauben Sie etwa Pfennige?" sagte der Kommissär, indem er den Rest seiner Cigarre an den Ofen warf. "Aber wir müssen noch weiter gehen, ich kann und darf Ihnen nichts ersparen. Wenn Johann Wenzke zu den Kosten verurtheilt wird, er aber arm ist und weder Eltern noch Geschwister hat, die für ihn bezahlen könnten, an wen hält sich dann das Gericht? Selbstverständlich an seine zukünftige Schwiegermutter oder, wenn Sie durchaus nichts mehr von ihm wissen wollen, an seine gewesene Schwiegermutter. Das ist klar wie die Sonne am Tage."

"Großer Gott!" schrie die Alte, "ich bin die unglücklichste Frau, ich bin ruinirt! Das ist mein Ende, das ist mein Tod!"

"Mutter, Mutter!" winselte Lina hinter ihrer Schürze.

"Ich hab's immer gedacht, er taugt nichts!" schrie die Alte.

"Das mag nun sein, wie es will," nahm wieder der Kommissär das Wort, "bleiben wir bei der Hauptache. Auf die Höhle, die ich

Ihnen geschildert und schilbern mußte, soll nun das Paradies folgen. Ich sagte Ihnen schon, daß der Herr Präsident mit Ihnen zufrieden ist und Ihnen wohl will. Um Ihnen unausbleiblichen Untergang zu verhüten, schickt er Ihnen diesen Brief. Lesen Sie die Aufschrift."

"Wo hab' ich denn meine Brille?" fragte die Alte. "Line, lies Du!"

Die Junge las durch Thränen: "An Se. Hochwohlgeboren, den Herr Gerichtspräsidenten v. Hammerschmidt, Ritter hoher Orden, in Köln am Rhein."

"Drehen Sie den Brief um und lesen Sie, was auf der Rückseite steht."

"Absender: Polizeipräsident v. Langenswarz in Berlin."

"Nun, meine gute Frau, was sagen Sie dazu?"

"Ja was steht denn drin?"

"In diesem Briefe steht ein gutes Wort für Johann Wenzle. Er enthält die freundschaftliche Bitte, den Burschen sofort in Freiheit zu setzen und ihm jegliche Kosten zu erlassen. In Ordnung ist dieses Verfahren freilich nicht, da aber mein Herr Präsident mit Ihnen zufrieden ist, und da die beiden Präsidenten sehr intime Freunde sind, so wird der Präsident in Köln jedenfalls ein Auge zudrücken und den Burschen sofort loslassen."

"Gott sei Dank!" riefen Mutter und Tochter wie aus einem Munde.

"Aber schlecht ist er und schlecht bleibt er, und wissen will ich doch nichts von ihm!" rief die Mutter. "Und das mit dem Briefe hätten Sie ja gleich sagen können, Herr Kommissär!"

"Das verstehen Sie nicht. Geschäftsgang bleibt Geschäftsgang. Was denken Sie jetzt zu thun?"

"Ich will gleich nach Berlin und den Brief auf die Post tragen."

"Sie wollen sagen: ich und meine Tochter wollen gleich nach Berlin, auf den Anhalter Bahnhof und mit dem Abendzuge nach Köln fahren."

Mutter und Tochter sahen den Mann sehr erstaunt an.

"Die Form, die Form beobachten! Das ist die erste Bedingung. Würden Sie den Brief auf die Post geben, so würde der Präsident

ihn lesen und in den Papierkorb werfen, der Bursche bliebe sitzen, wo er sitzt, und Sie hätten die Beachtung meines Präsidenten total verscherzt. Sie Beide müssen so rasch wie möglich nach Köln und selbst den Brief, in dem schon Ihre Namen verzeichnet sind, in die Hand des Präsidenten legen. Dann müssen Sie abermals vor ihn treten, Sie als Schwiegermutter und Sie als Braut. Sie müssen bitten, flehen, weinen, und dann wird er gerührt werden, und dann wird er sagen: nun gut, so soll er frei sein!"

Die Alte lachte vor sich hin. "Das kostet ja aber doch Geld?"

"Auf diese Weise ist das Ganze in einigen Tagen und mit mäßigen Kosten abgemacht. Wollen Sie warten, bis Sie Beide nach Köln ge-

fordert werden, so werden, wie ich schon sagte, 400 Thaler kaum reichen."

"Ja, ja, das ist richtig. Ich denke aber, es ist genügend, wenn ich allein nach Köln fahre?"

"Durchaus nicht, Sie müssen Beide hin, es stehen ja auch zwei Namen in dem Briefe."

"Und gleich, heute noch, meinen Sie, Herr Kommissär?"

"Je eher, desto besser. Denn bedenken Sie, daß dem Burschen zwar die übrigen Kosten, daß ihm aber die Kosten der Untersuchungshaft auf keinen Fall erlassen werden können. Jeder Tag im Untersuchungsgefängnis kostet zwei Thaler, und wer muß sie bezahlen, wenn er nichts hat? Die Schwiegermutter, entweder die zukünftige, oder die gewesene. Also je eher Sie reisen, desto besser für Ihre Kasse. Packen Sie nur rasch zusammen, Sie können mit mir nach Berlin fahren, es ist Platz für uns Drei, und dann gleich nach dem Anhalter Bahnhof."

Ein leuchtender Blick des Mädchens traf den Kommissär. Sie drückte seine Hand und fragte: "Und Sie glauben wirklich, daß er dann frei kommen wird?"

"Der Präsident in Köln hat ein vortreffliches Herz," sagte der Kommissär.

"Es ist nichtswürdig, es ist schändlich!" fluchte die Alte. "Mein schönes, schönes Geld!"

"Freilich," achselzuckte der Kommissär, "ganz umsonst haben Sie die Reise nicht. Immer aber muß der Mensch von zwei Nebeln das kleinere wählen, und darum nur schnell mit der Tochter und dem Briefe nach Köln. Rasch die Sachen gepackt!"

"Line, breit' ein Tuch aus und pack' hinein: zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, Kamm, Bürste und Seife. Den rothen Regenschirm nehm' ich und den schwarzen Du. Unseren Sonntagsrock ziehen wir uns nachher in der Kammer an, und dann sind wir fertig."

"Bis auf das Geld," warf der Kommissär ein.

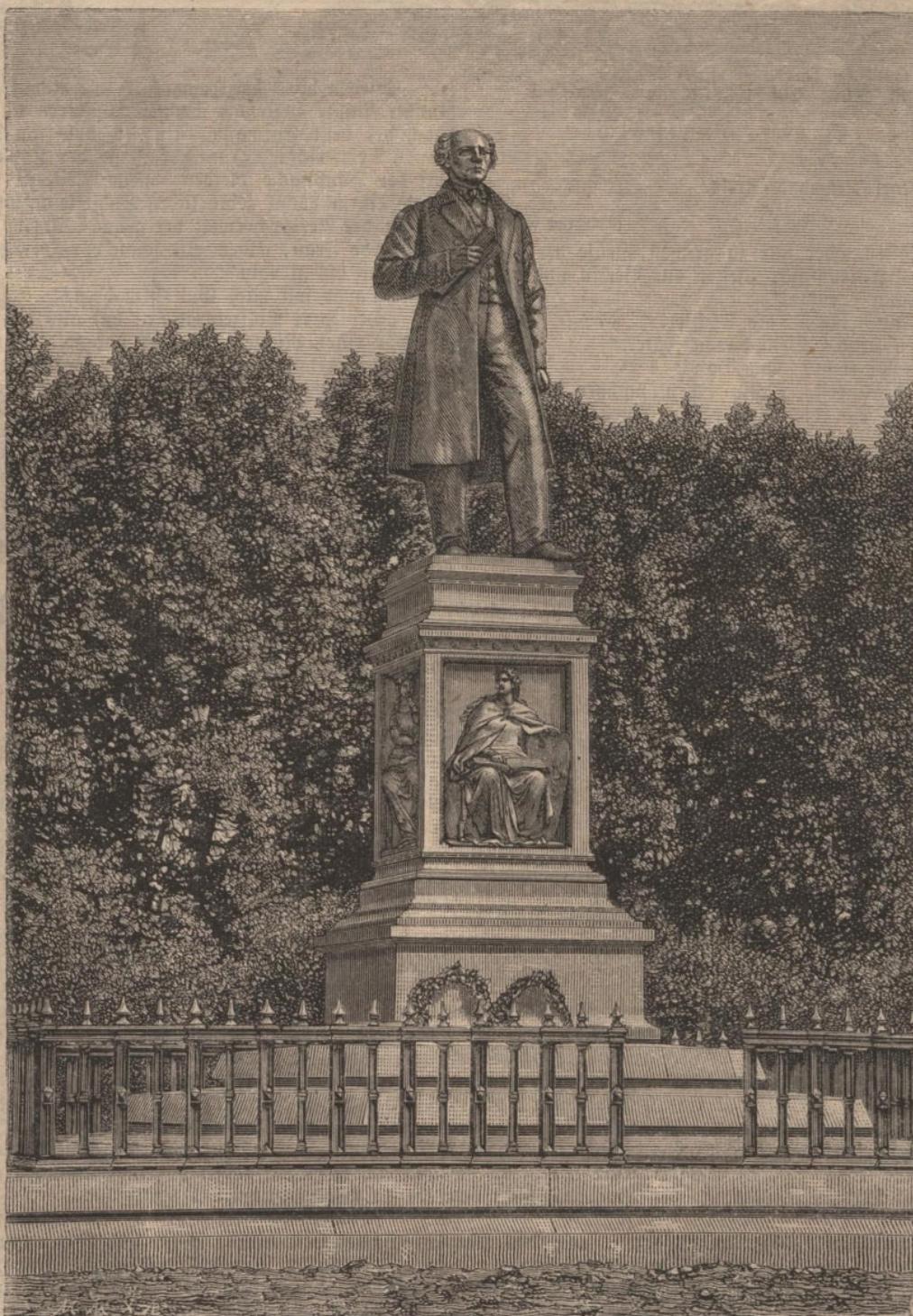
"Ah ja, das Geld! Was meinen Sie wohl, was ich mitnehmen muß?"

Ersann nach. "Fahrt, kurzer Aufenthalt, einige Kosten für den Burschen

— Alles in Allem 40 Thaler. Ha, ha, die Vergnügungsfahrt läßt sich noch bestreiten."

"Eine nette Vergnügungsfahrt!" brummte sie, indem sie nach dem Bett ging. Daß ihr ganzer Reichthum unter dem Strohsack steckte, brauchte sie einem Polizeikommissär ja am allerwenigsten zu verbergen. Sie zog den einen Strumpf hervor, zählte auf ihrem Schoße 40 Thaler ab, und schob ihn dann zurück zu seinem Bruder.

Die Tochter war derweil mit dem Packet beschäftigt, und der Kommissär hatte unablässig die weiße Decke betrachtet. Aber dennoch war ihm keine Bewegung der Alten entgangen. Nun wußte er, was Johann Wenzle ihm nicht erzählt: der Schatz lag unter dem Strohsack.



Das Nyland-Denkmal in Tübingen. (S. 196.)

Dort sollte er ruhig liegen bleiben bis zur nächstnächsten Nacht, denn für die kommende Nacht war der graue Wilhelm bereits von dem Geheimen Kommerzienrath und von Guste, der Schönheit hinter dem Buffet, "engagirt", um dem Laden eines Juweliers einen gemeinsamen Besuch abzustatten. Schade, daß sich nun der Schatz um 40 Thaler vermindert

hatte. Aber was half es? Diesen Ausfall mußte der graue Wilhelm tragen, denn wenn Mutter und Tochter mit einer noch geringeren Summe vor den Billetteur des Bahnhofs getreten wären, so hätten sie über die Höhe der Fahrt erschrecken, an die unmögliche Rückfahrt denken, die Reise verschieben und gleich wieder nach Hause kommen können.



Ein Jahrmarkt in Russland. Nach dem Gemälde von Alfred Pace. (S. 196.)

Die Hauptfache für den grauen Wilhelm war: Aneignung der kostbaren Strümpfe in aller Ruhe und Bequemlichkeit, und darum mußten auch Mutter und Tochter recht bald, recht weit und recht lange, wenigstens auf einige Tage und Nächte fort. Ob sie Johann in Köln finden und mit wessen Gelde die Drei überhaupt wieder heimkehren würden, das

war ihm durchaus einerlei. Er dachte im Stillen: diese Fahrt wird sie erfrischen und ihnen nie aus dem Gedächtniß kommen.

(Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

(Nachdruck verboten.)

**Das Uhlands-Denkmal zu Tübingen.** (Mit Bild S. 194.) — Unter den schwäbischen Dichtern steht keiner an Charakter wie an hoher geistiger Begabung unserem Schiller so nahe, wie Ludwig Uhland, dessen Leier nur leider zu früh verstummte. Geboren den 26. April 1787 zu Tübingen, studierte er daselbst bis 1808 die Rechte und wurde dann in die Zahl der Advokaten aufgenommen. Von einer wissenschaftlichen Reise nach Paris heimgekehrt, ließ er sich 1811 als Advokat in Stuttgart nieder und nahm an den Verfassungskämpfen als Mitglied der Landesvertretung den regsten Anteil, mache sich aber dadurch dem König Wilhelm mißliebig. 1830 zum Professor der deutschen Literatur in Tübingen ernannt, siedelte er dorthin über, legte diese Stelle aber nieder, als ihm 1833, wo er wieder in den Landtag gewählt worden war, die Regierung den Urlaub für die Sitzungen der Ständeversammlung verweigerte. Von da an privatirte er, nur 1848 und 1849 als Mitglied des Frankfurter Parlaments wieder in's politische Leben her eingezogen, in seiner schön gelegenen Vaterstadt still und zurückgezogen und starb daselbst am 13. November 1862, wo ihm in dem neuen Stadttheile auf dem rechten Neckarufer das in unserem Holzschnitt S. 194 abgebildete und vor einigen Jahren enthüllte Denkmal von seinen Verehrern errichtet worden ist.

**Jahrmarkt in Russland.** (Mit Bild S. 195.) — Wie in allen Genden mit minder lebhaftem Verkehr, so sind auch im Inneren Russlands die Jahrmärkte noch ein unabsehbares Bedürfnis für das Volk, um seine Erzeugnisse zu verkaufen und sich mit den zum Leben nothwendigen Waaren und Stoffen zu versehen.

Sie sind daher sehr besucht und für den Fremden die beste Gelegenheit, das eigentliche Volk und sein Treiben kennenzulernen. Wir führen unsere Leser an der Hand unseres Bildes S. 195 auf einen derartigen Jahrmarkt eines Fleckens oder Städtchens in Kleinrussland, an der Grenze des ehemaligen Königreiches Polen. Hier ist der Verkehr und namentlich der Kleinhandel noch ganz in den Händen der Hebräer, und so sehen wir denn auch den jungen Bauer mit seinem Kinde an der Hand bei dem Stande eines israelitischen Händlers, der ihm eine Mütze aufschwazzen möchte, die er ihm aufgesetzt hat; und während er ihm nun den kleinen Handspiegel vorhält, damit er sehe, wie schmud er sich darin ausnehme, bietet er mit der geläufigsten Zunge seine ganze Ueberredungskunst auf, um den Kunden zu gewinnen. Bauern und Edelleute, Tagelöhner und Gutsbesitzer versammeln sich an einem solchen Jahrmarkt in den schmutzigen Straßen eines solchen Städtchens, um zu kaufen und zu verkaufen und sich einen guten Tag zu machen, und tragen den Wirthen und Händlern bedeutende Summen zu.

**Der unter dem ersten Kaiserreich berühmt gewordene französische General Rapp** war als ganz junger Offizier beauftragt, einem Vorgesetzten, einem kommandirenden General, eine Gänseleberpastete zu besorgen. Dank dieser Bevorzugung, welche vorsätzlich aussielte, erschien der Ueberbringer im günstigsten Lichte und des lebhaftesten Interesses würdig. Der General wünschte es und Rapp — avancierte zum Adjutanten. Seit diesem Tage verließ den jungen Rapp das Glück nie wieder. Nach dem Sturze Napoleons I. wurde er Generallieutenant und Kammerherr von Louis XVIII.

**Königliche Titel.** — Wenn der König von Därfur in all' seiner afrikanischen Pracht und Herrlichkeit, so gut er dieselbe haben kann, öffentliche Audienz gibt, so steht ihm zur Linken ein in seinem Dienste stehender Lobredner, der, so lange die Audienz dauert, immer mit lauter Stimme ruft: Seht da den Büffel, den Abkömmling eines Büffels, den Stier der Stiere, den Elefanten von ungewöhnlicher Stärke, den mächtigen Sultan Abd-el-rachmon-raschid! (so hieß er damals) möge Gott ihm sein Leben nun gut, so soll er! Gott möge Dir beistehen und Dir Sieg verleihen. S. O Herrte vor!

**Ein vornehmer Mann war sehr frank.** Sein Arzt erlaubte ihm außer

den Arzneien nur Hühnerbrühen; und das sollte er sechs Wochen aushalten. Der Kranke war schon am dritten Tage der Hühnerbrühen satt. „Kann ich denn gar keine Veränderung machen?“ fragte er den Arzt. — „O ja,“ sagte dieser, „nehmen Sie zur Abwechslung bisweilen statt eines Huhns einen Hahn.“ S.

**Prophezeiungen.** — In früheren Zeiten waren Prophezeiungen und Vorherbestimmungen auf den Tod der Könige, Fürsten und anderer angesehener Personen oft sehr gefährlich. So wurde ein gewisser Noel Leo Morgard zur Belohnung dafür, daß er in seinem Kalender für 1614 den Tod des Königs von Frankreich vorausgesagt hatte, auf die Galeeren geschickt. Ferner wurde ein gewisser Arzt, Namens du Val, zu den Galeeren verurtheilt, weil er sich untersangen hatte, in dem Kabinete des Königs Ludwig XII. ein Billet niederzulegen, in welchem er das Ableben dieses Monarchen vor den Hundstagen des Jahres 1631 bestimmte. Bei den Alten waren dergleichen Dummheiten bei Leibes- und Lebensstrafe verboten. Mehrere jener Propheten büßten ihre Albernheiten auf solche Weise ab. Der Kaiser Julianus Didius ließ alle Diejenigen lebendig verbrennen, welche bei den Wahrsagern sich Raths über sein Leben erholtan. S.

**Ein englischer Sonderling.** — In Frankreich reiste vor Jahren ein junger Engländer, Lord Bl., der durchaus keine andere Wohnung hatte und nahm als seinen Wagen, der sehr geräumig war, in dem er schlief, seine Mahlzeiten hielt, arbeitete und seine Besuche empfing. Vor schönen Tagen hielt er Tage lang an, um sie recht genießen zu können. Eines Tages klopfte sein Bedienter in Paris an die Thüre eines Notars, dem er sagte:

Mein Herr befindet sich unten und wünscht Sie um Rath zu fragen. — „Er möge gefällig herauf kommen.“ — „Er liegt noch im Bett.“ Man denke sich die Verwunderung über eine solche Antwort. S.

**Biernamen.** — Folgendes sind die alten Biernamen Deutschlands, wie sie noch im vorigen Jahrhundert gäng und gebe waren: als Leipziger Rastrum, Halle'scher Puff, Wittenberger Guiguk, Breslauer Scheys, Halberstädter Breihan, Gardelgischer Garlen, Goslarische Gose, Stritzer Mord und Todtschlag, Braunschweig'sche Mumme, Güstrower Kneisenack, Nezeburger Nimmeldaus, Weltinger Reuterling,

Delitz'scher Ruh-schwanz, Osnabrück'sche Buje, Herforder Jamma, Eiblen-förder Cacadolie, Bronzenburger Viet den Kerl, Königslutter Dongstein, Münster'sche Kolte, Kieler Witte, Je-

schwanz, Osnabrück'sche Buje, Herforder Jamma, Eiblen-förder Cacadolie, Bronzenburger Viet den Kerl, Königslutter Dongstein, Münster'sche Kolte, Kieler Witte, Je-



Auf die Betonung kommt es an.

Bauer: Herr Landrichter, ich will's sagen, wie's war. Ich und mein Esel wir sind auf die Börsbacher Mühle hinaufgegangen und da ist der Herr Kandidat den Weg heruntergekommen. Der Esel war so gescheit und suchte sich den Fußpfad aus und der Herr Kandidat auch. Da wollt halt keiner dem Anderen ausweichen und der Esel erwischte mit seinem Sad Frucht den Herrn Kandidaten und warf ihn den Rain hinunter. Darüber hat er mich gezankt und ich hab zu ihm gesagt: „Ich kann nix dazu; ich hab' aber all mein Lebtage gehört, daß der Gescheidteste nachgibt und aus dem Wege geht; der Esel hat ja mit studirt.“ Weiter hab' ich nix gesagt.

Kandidat: Ja, Herr Amtsrichter, er hat aber gesagt: „Der Esel hat mit studirt.“ und hat das Wort der betont und auf seinen Esel gedeutet. Daraus folgt, daß er stillschweigend von einem studirten Esel gesprochen hat und der studirte Esel kann doch in aller Welt Niemand anders sein als ich!“

Landrichter: Das ist ein schwieriger Fall! Ich werde nächste Woche an Ort und Stelle Augenschein entnehmen. Der Esel muß dabei sein. So! Jetzt könnt ihr gehen.

naisher Dorsteufel, Helmstädtler Klappit, Eiselen'scher Krabbel an der Wand, Büdecker Israel, Brandenburger Alter Klaus, Kolberger Blatt, Wernigeroder Lumpenbier, Jerzbster Würze &c.

**Charade.**

Mein erstes Wort ist das Gesetz der Zeiten,  
Und was entstand, das ist ihm unterthan;  
Mein zweites dient das Spielzeug zu bereiten,  
Mit dem das Kind sein Lebenswerk fängt an.  
Mein Ganzes ändert immer Form und Wesen,  
Dah es heut' so und morgen anders spricht  
Und es zugleich als Titel ward erleben  
Für solchen, der die Treue öfters bricht.

Auslösung folgt in Nr. 50.

**Auslösung der Rechnungs-Aufgabe in Nr. 48:**

40 Gänse à  $1\frac{2}{3}$  Thlr. =  $66\frac{2}{3}$  Thaler, 80 Enten à 25 Sgr. = 25 Thlr., 20 Hühner à 10 Sgr. =  $6\frac{2}{3}$  Thlr., 10 Tauben à 5 Sgr. =  $1\frac{2}{3}$  Thlr., zusammen 100 Stück Geflügel = 100 Thaler.

Alle Rechte vorbehalten.

Nebaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlein  
in Stuttgart.